

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1931

534 (16.11.1931) Montagausgabe

Bezugspreis: Frei Haus monatl. 2,90 M
im voraus, im Verlag oder in d. Zweig-
stellen abh. 2,70 M. Durch die Post be-
tragen mon. 2,10 M. Ausland 2,25 M. Jährlich
Einzelpreise: Merkmal-Nummer
Sonntags-Nummer und
Nummer 15 M. —
Gewalt, Streik, ...
hat der Verleger
verantwortlich
gezeichnet.
Jede
An-
6,40
und
ermä-
2.—
Bei
der bei
gerichtliche
Folgen außer
ort und Ver-
hältnisse in
Karlsruhe.

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Montag, den 16. November 1931.

Eigentum und Verleger von
: : Ferdinand Thiermer : :
Redaktionell verantwortlich: Für Politik:
H. Timmer; für politische Nachrichten:
Dr. A. Rauer; für badische Nachrichten:
i. B. Dr. C. Schenck; für Kommunal-
politik: G. Binder; für Lokales und Sport:
M. Solberner; für das Ausland:
M. Köhler; für Ober- und Kunst:
Heinrich Gerke; für den Handel:
Fritz Hehl; für die Industrie: Hubert
Weinl; alle in Karlsruhe (Baden).
Berliner Redaktion: Dr. Kurt Meiser.
Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053, 4054.
Hauptgeschäftsstelle: Kallertstraße
Nr. 80 a. — Postcheckkonto: Karls-
ruhe Nr. 8859. — Beilagen: Volk und
Seimat / Literarische Umschau / Roman-
blatt / Sportblatt / Fremden-Zeitung /
Klein- und Väter-Zeitung / Landwirtschaftl.
Gartenbau / Karlsruher Vereins-Zeitung.

Ruhiger Verlauf der Hessesenwahlen.

Nationalsozialisten mit 27 Mandaten die stärkste Partei / Starker Zuwachs der Kommunisten und Verluste der Sozialdemokraten / Die bürgerliche Mitte hat wieder eine Schlacht verloren.

Der Wahltag ist in den drei hessischen Provinzen im allgemeinen ruhig verlaufen. Durch das in den letzten Tagen ergangene Demonstrationsverbot war die Propaganda auf den Straßen nur schwach. In einzelnen Landkreisen waren schon bis zur Mittagsstunde mehr als die Hälfte der Wähler an der Urne. In Darmstadt hatten bis 17 Uhr über 80 v. H. gewählt. Im allgemeinen wird mit einer Wahlbeteiligung von mindestens 80 v. H. gerechnet.

Das amtliche Wahlbüro teilt folgendes Gesamtergebnis mit (Die Zahl in Klammern hinter Mandate bezeichnet die Zahl der letzten Mandate der Partei nach der Landtagswahl von 1927):

Partei	Stimmen	Reichst.-Wahl 14. 9. 30)	Mandate
Sozialdemokratische Partei	168 299	215 747	15 (24)
Zentrum	112 440	104 246	10 (13)
Kommunisten	106 775	84 513	10 (6)
Kommunistische Opposition	14 954	—	1 (—)
Deutsche Volkspartei	18 325	49 929	1 (7)
Staatspartei	10 793	38 829	1 (5)
Radikaldemokraten	4 617	—	1 (—)
Christlich-Sozialer Volksdienst	16 712	19 086	1 (—)
Volksrechtspartei	1 529	4 702	— (3)
Hessisches Landvolk	20 756	57 575	2 (9)
Deutschnationale Volkspartei	10 857	11 902	1 (3)
Sozialistische Arbeiterpartei	8 177	—	1 (—)
Nationalsozialist. Deutsche Arb.-Partei	291 189	137 989	27 (—)

Wahlausfall in den Provinzen.

Provinz Starkenburg:

SPD. 82 833 (109 126), Zentr. 50 637 (47 609), Komm. 61 933 (53 507), Komm. Opp. 12 898 (—), DVVP. 7 615 (24 315), Staatsp. 4 200 (13 925), Radikaldem. 2 271 (—), Christl. Soz. 7 399 (7 149), Volksr. 3 611 (2 717), Landb. 11 324 (29 362), DVVP. 4 155 (4 626), Soz. Arb. P. 3 516 (—), NSDAP. 120 658 (63 577).

Provinz Oberhessen:

SPD. 48 342 (51 399), Zentrum 9 474 (5 333), Komm. 16 537 (10 532), Komm. Opp. 891 (—), DVVP. 5 615 (10 583), Staatspartei 2 558 (832), Radikaldem. 1 293 (—), Christl. Soz. Volksdienst 4 391 (5 731), Volksrechtsp. 401 (719), Landb. 11 324 (29 362), DVVP. 4 041 (4 076), Soz. Arb. P. 2 052 (—), NSDAP. 96 331 (35 033).

Provinz Rheinhessen:

SPD. 43 844 (55 212), Zentr. 52 658 (48 304), Komm. 30 106 (20 447), Komm. Opp. 1 244 (—), DVVP. 6 134 (15 331), Staatsp. 4 586 (16 581), Radikaldem. 1 339 (—), Christl. Soz. 5 456 (6 206), Volksrechtsp. 391 (1 266), Landb. 2 297 (11 364), DVVP. 3 582 (3 200), Soz. Arbeiterp. 2 795 (—), NSDAP. 83 270 (39 371).

Wie die Städte wählten.

Darmstadt: SPD. 12 465 (15 636), Zentr. 3944 (3532), Komm. 6579 (3987), Komm. Opp. 236 (—), DVVP. 2789 (9089), Staatsp. 935 (3602), Radikaldem. 849 (—), Christl. Soz. 1607 (1681), Volksrechtsp. 270 (732), Landb. 66 (135), DVVP. 1377 (1405), Soz. Arbeiterp. 366 (—), NSDAP. 25 832 (13 341).

Offenbach: SPD. 10 063 (15 747), Zentr. 5596 (5392), Kom. 7043 (10 658), Komm. Opp. 9008 (—), DVVP. 1235 (4089), Staatsp. 1039 (2203), Radikaldem. 176 (—), Christl. Soz. 1390 (905), Volksrechtsp. 307 (731), Landb. 41 (39), DVVP. 1082 (860), Soz. Arbeiterp. 928 (—), NSDAP. 11 992 (5792).

Mainz: SPD. 18 264 (25 396), Zentr. 19 366 (15 714), Komm. 13 222 (9 278), Komm. Opp. 857 (—), DVVP. 1735 (3909), Staatsp. 1910 (8407), Radikaldem. 325 (—), Christl. Soz. 2296 (2737), Volksrechtsp. 192 (485), Landb. 360 (833), DVVP. 1584 (1302), Soz. Arbeiterp. 1746 (—), NSDAP. 23 992 (12 111).

Wiesbaden: SPD. 4 240 (5 040), Zentr. 988 (926), Komm. 1879 (1790), Komm. Opp. 79 (—), DVVP. 1038 (2637), Staatsp. 524 (1500), Radikaldem. 81 (—), Christl. Soz. 534 (634), Volksrechtsp. 111 (221), Landb. 26 (61), DVVP. 924 (840), Soz. Arbeiterp. 161 (—), NSDAP. 9 013 (3 714).

Keine Landtagsauflösung in Braunschweig.

Mißerfolg des kommunistischen Volksbegehrens.

III. Braunschweig, 15. Nov. Der kommunistische Volksentscheid zur Auflösung des braunschweigischen Landtags hat bei 352 724 Stimmberechtigten nur 41 289 Ja-Stimmen erzielt, während die zur Annahme des Volksentscheids erforderliche Mehrheit 176 363 Stimmen beträgt. Beim Volksbegehren am 28. Juni waren 36 079 Ja-Stimmen abgegeben worden.

Bei der braunschweigischen Landtagswahl am 14. September 1930 erhielt die kommunistische Partei 20 988, bei der Landtagswahl im Jahre 1927 12 954 Stimmen.

Ein russischer Schritt in Tokio.

Litwinow verwahrt sich gegen japanische Beschuldigungen.

B. Moskau, 15. Nov. (Eig. Drahtbericht der „Badischen Presse“.) Wie wir bereits meldeten mußte die unmittelbare Annäherung der japanischen Okkupation an die Ostchinaabahn im Bezirk Tschifur die Sowjetinteressen empfindlich berühren. Es übertraf also durchaus nicht, daß auf die letzten Vorgänge in der Mandchukurei hin ein offizieller Schritt Moskaus erfolgt ist. Litwinow, der soeben von einer Reise nach der Türkei zurückgekehrt ist, hat den japanischen Botschafter Hirota zu sich und machte ihm eine amtliche Erklärung zur Weiterleitung an die japanische Regierung. Diese Erklärung wiederholt nochmals die bereits früher erfolgte Zurückweisung der von japanischer Seite verbreiteten Angaben, daß die Sowjetregierung die chinesischen Generale unterstüzt. Litwinow wendet sich dabei insbesondere gegen die offizielle Erklärung des japanischen Vertreters in Moskau vom 12. November über den Vormarsch roter Hilfstruppen von Blagowestschensk und gegen eine gleichlautende Äußerung des japanischen Botschafters in Charkow, Kataro, zum Verweiser des Charkower Sowjetgeneral-Konsulats. Die Sowjetregierung nennt die gegen sie erhobenen Be-

schuldigungen eine gewissenlose sowjetfeindliche Kampagne, die von einigen Militärfreien in der Mandchukurei geführt werde, um die Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Japan zu stören.

Im weiteren Teil seiner Erklärungen erwidert Litwinow auf die Versicherungen des japanischen Botschafters, „daß durch die Ereignisse in der Mandchukurei die Interessen der Sowjetunion nicht verletzt werden würden“, es lägen gegenwärtig Informationen des Inhalts vor, daß die japanische Heeresleitung beabsichtigt, die Ostchinaabahn von Tschifur zu unterbrechen und den Verkehr auf der Ostchinaabahn lahmzulegen. Hierdurch würden der Sowjetunion große materielle Verluste zugefügt werden. Die Sowjetregierung rechne darauf, daß die Versicherungen der japanischen Regierung unbedingt eingehalten würden. Die Erklärung Litwinows gebraucht sehr scharfe Ausdrücke bei der Abweisung der gegen Sowjetrußland erhobenen Vorwürfe und geht nur in einen ruhigeren Ton über, wo er sich dann an die japanische Regierung wendet.

Das Ende der Weimarer Koalition.

Wenn in einer Vorbesprechung zu den hessischen Wahlen vor einigen Tagen gesagt wurde, daß die Verhältnisse der hessischen Landespolitik diesmal nicht die allein ausschlaggebende Rolle spielen, sondern daß auch die allgemeinen Krisenzustände sich sehr stark auswirken werden, so prägt sich dies in dem tatsächlichen Ergebnis noch stärker aus, als man allgemein angenommen hatte. Krisenwahlen im wahren Sinne des Wortes! Wie ausschlaggebend der Einfluß der Reichspolitik auf die hessischen Landtagswahlen gewesen ist, beweist am besten der geradezu katastrophale Verlust der beiden Parteien, die bisher die Träger der Opposition gegen die Weimarer Koalition in Hessen waren. Deutsche Volkspartei und Landvolk, die bei normalem Verlauf der Dinge die Früchte ihrer praktischen Arbeit hätten ernten müssen. Von den sieben Abgeordneten der Deutschen Volkspartei kehrt nur einer zurück und von neun des Landvolkes nur zwei. — Einen gewaltigen Erfolg haben auch bei dieser Wahl wieder die Nationalsozialisten davongetragen, mit 27 Abgeordneten ziehen sie als die weitaus stärkste Partei in den neuen Landtag ein. Die allgemeine Zustimmung hat ihnen wie auch anderwärts den Weg bereitet. Wie allgemein erwartet, hat sich das Zentrum auch bei den diesmaligen Wahlen sehr gut gehalten. Es hat zwar drei Mandate verloren, aber das liegt nicht an einer Verringerung der Stimmenzahl, sondern daran, daß das Zentrum wohl als einzige Partei es auch bei den Wahlen von 1927 verstanden hatte, seine Wähler restlos an die Urne zu bringen, was ihm bei der sonst geringen Wahlbeteiligung damals zwei Mandate einbrachte. Die Sozialdemokraten haben die erwartete schwere Niederlage erlitten; nicht nur, daß sie von ihren bisher 24 Mandaten 9 verloren haben, auch ihre Stimmenzahl ist gegenüber der Reichstagswahl vom September 1930 um rund 50 000 zurückgegangen. Die sozialistische Arbeiterpartei hat davon nur rund 8000 auf sich gezogen, der größte Teil hat sich den Kommunisten zugewandt, die ihre Stimmenzahl gegenüber der letzten Reichstagswahl um rund 45 000 erhöhen konnten. Einen beachtlichen Wahlerfolg haben auch die Christlich-Sozialen erzielt, die mit über 17 000 Stimmen immerhin ein Mandat gewinnen konnten, während die Volksrechtspartei, deren Hochburg einst Darmstadt war, ihre drei bisherigen Mandate verloren. Alles in allem ist das Charakteristische an dieser hessischen Wahl ein über Erwarten starkes Anwachsen der nationalsozialistischen Bewegung, ein starkes Anwachsen auch der kommunistischen Bewegung, ein Rückgang der Sozialdemokratischen Partei, die Tatsache, daß das Zentrum, trotz allem, seinen Bestand erhalten konnte, und ein katastrophales Zusammenstürzen der Mitte und der gemäßigten Rechte.

Für die zukünftige Gestaltung der hessischen Politik ist das Ergebnis dieser Landtagswahlen naturgemäß von außerordentlich einschneidender Bedeutung. Die Weimarer Koalition, die seit den Tagen der Revolution unumkehrbar in Hessen regierte, ist erledigt. Sie verfügt im neuen Landtag, selbst wenn man den einen übrig gebliebenen Staatsparteilager noch hinzuzählt, nur noch über 26 von 70 Mandaten. Eine Selbstverständlichkeit also ist der Rücktritt der gegenwärtigen Regierung, und auch der noch vor kurzem gehegte Plan, die gegenwärtige Regierung als Geschäftskabinet noch weiter im Amte zu halten, dürfte durch das Wahlergebnis restlos erledigt sein. Sehr viel schwieriger aber liegen die Dinge, wenn man sich die Frage stellt, was denn nun werden soll. Ebenso wenig wie die Weimarer Koalition verfügt die Rechte über eine Mehrheit, da sie jetzt einschließlich der Christlich-Sozialen und der Volkspartei nur über 32 Sitze verfügt, während zur Mehrheit 36 Stimmen erforderlich wären. Auch eine Regierung etwa in der Zusammensetzung der gegenwärtigen Reichsregierung, dürfte im hessischen Landtag kaum möglich sein, da die Flügel sowohl rechts wie links jeder für sich allein stark genug wären, die Regierung jederzeit zu stürzen. Eine parlamentarische Mehrheitsbildung ist somit überhaupt nur denkbar, wenn man sich dazu entschließen würde, die Kombination Brüning-Hitler, über die vor kurzem soviel gesprochen wurde, zum ersten Male in Hessen praktisch auszuprobieren. Daß man sich in Darmstadt und Mainz mit diesem Gedanken schon viel beschäftigt hat, steht außer Frage. Aber bei derartigen Dingen handelt es sich ja nicht allein um parlamentarische Rechenexempel, sondern es spielen auch sehr viel persönliche Dinge mit hinein. Es ist aber eine Tatsache, daß die hessische Landtagsfraktion des Zentrums in ihrer bisherigen und auch künftigen personellen Zusammensetzung sehr viel mehr nach links hinneigt als nach rechts, so daß es wohl einiger Einwirkungen von außenher bedürfte, um eine praktisch-politische Zusammenarbeit von Zentrum und Nationalsozialisten in Hessen zu ermöglichen. Daß sie in mehr als einer Beziehung wünschenswert wäre, liegt auf der Hand. Selbst wenn man alle anderen Erwägungen zurückstellen sollte, muß man sich doch darüber klar sein, daß es ein parlamentarischer Widerstreit wäre, wenn man eine so starke Bewegung wie die des hessischen Nationalsozialismus auf die Dauer von praktischer Politik ausschließen wollte, da dadurch Spannungen entstehen würden, die eines Tages mit Naturnotwendigkeit zur Explosion führen müßten. Man wird umso mehr eine Beteiligung der Nationalsozialisten an der neuen hessischen Regierung beizuwirken können,

als sie gerade hier über die eine oder andere Persönlichkeit verfügen, die sehr wohl die dazu notwendige sachliche und persönliche Qualifikation besäße. Man wird sich auf diesen Standpunkt stellen können, auch wenn man sich auf der anderen Seite nicht verhehlen darf, daß die Machtposition des Zentrums eine neue Stärkung dadurch erfährt, daß wiederum ad oculos demonstriert wird, daß ohne das Zentrum in Deutschland nicht regiert werden kann. Für die zukünftige Gestaltung der heillosen Kulturpolitik ist das natürlich außerordentlich bedeutsam, und Erwägungen gerade in dieser Richtung werden die endgültige Entscheidung des Zentrums sicherlich stark beeinflussen.

Das Ergebnis der heftigen Landtagswahlen gibt dem Nationalsozialismus die Möglichkeit zu weitgehender Betätigung in der praktischen Länderpolitik. Die Zukunft wird zeigen müssen, ob er sich den auf diesem Gebiet gestellten Aufgaben gewachsen zeigt, und darin liegt die Bedeutung dieser heftigen Novemberwahlen auch über die heftigen Grenzen hinaus.

Kündigt Breitscheid die „Tolerierung“?

Annäherung zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten.

Darmstadt, 15. Nov. In einer Wahlversammlung der SPD. erklärte der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Breitscheid u. a.: „Wir müssen in dieser Stunde eine ernste Mahnung an die Reichsregierung und an die Länderregierungen richten. Wir fragen, ob sie bereit sind, dem Terror der NSDAP. ein Ende zu machen, da sonst die Duldungspolitik der Sozialdemokraten gegenüber der Regierung unmöglich wäre. Wir erwarten von der Regierung eine alsbaldige Antwort, ob sie bereit ist, den Kampf gegen den Faschismus mit allen Mitteln aufzunehmen, oder sie sich dem Nationalsozialismus unterwerfen will. In diesem Fall ist die Gesamtheit der Arbeiterklasse bereit, den ihr aufgewungenen Kampf mit allen Mitteln durchzuführen. Durch den Beschluß der kommunistischen Partei, dem Terror einzelner Gruppen ein Ende zu machen, ist ein schweres Hindernis zwischen der Sozialdemokratie und der kommunistischen Partei Deutschlands gefallen. Die Sozialdemokraten in Preußen werden sich gegen ein evtl. beabsichtigtes Verbot der KPD. wenden.“

Warum Kriegslager auf Korjika?

B. Paris, 15. Nov. (Eigener Drahtbericht der „Badischen Presse“.) Dem Truppenaufgebot von 1500 Mann, die mit Panzerwagen, Tanks, Maschinengewehren und Geschützen nach Korjika entsandt wurden, ist es bisher noch nicht gelungen, auch nur eines einzigen korstantischen Banditen habhaft zu werden. Der sozialdemokratische „Populaire“ behauptet heute, daß es sich bei der französischen Regierung in Wirklichkeit darum handele, in Korjika gegen die italienischen Agenten Propaganda zu machen. Die Unschädlichmachung der beiden noch überlebenden Führer des Banditenunwesens, Spadina und Bornea, ist noch nicht gelungen. Die Polizei hatte bereits am Samstag das Blockhaus Borneas auf einem fast unzugänglichen Felsen umzingelt. Es gelang dem Banditen jedoch, im letzten Augenblick in der Dunkelheit die Abwehrkette zu durchbrechen und zu entkommen. Dafür gelang es, einen anderen gefährlichen Banditen zu verhaften, der besonders wegen seiner hühnerhaften Gestalt Angst und Schrecken verbreitete. Der Räuber mied in der Tat nicht weniger als 2,10 Meter und wiegt nahezu drei Zentner.

Wenig erfreuliche italienische Begleitmusik.

DD. Rom, den 15. Nov. Die französische Banditenjagd in Korjika hat in der italienischen Presse einen sehr verschiedenen Widerhall gefunden. Die „Tribuna“ z. B. rügt es ganz offen, daß die italienischen Blätter die französischen Berichte übernehmen, für die italienische Presse sollte es ganz andere Gelegenheiten geben, um sich mit Korjika zu befassen. Die schillernden, romantischen Berichte der französischen Presse hätten nur den Zweck, die eigentlichen Absichten zu verschleiern, nämlich das Italienertum auf Korjika zu vernechten. Gegenüber der Behauptung einiger französischer Blätter, daß das Banditenunwesen auf italienischen Ursprung zurückgehe, wird in der italienischen Presse erklärt, daß Frankreich sich allzusehr mit fernliegenden Problemen, wie Sorien usw. befaßt und sich nicht genügend um die Insel gekümmert habe. Die Mikrowirtschaft auf Korjika habe dann schließlich das Banditenunwesen gefördert.

Eine Geldkiste mit 21 400 Mark verschwunden.

II. Kamenz, 16. Nov. Bei der am Freitagabend von Kamenz nach Pulsnitz abgelassenen Kraftgüterpost ist auf bisher unerklärliche Weise eine Wertkiste mit 21 400 Mark Bargeld abhanden gekommen. Auf die Ergreifung des oder der Täter hat die Oberpostdirektion Dresden eine Belohnung von 700 Mark nebst 10 v. H. der wieder herbeigeschafften Summe ausgesetzt.

Uraufführung in Baden-Baden.

E. G. Kolbenheger: „Das Geles in dir“.

Die Städtischen Schauspiele brachten, zusammen mit anderen Bühnen des Reichs, am Samstag Kolbenhegers Schauspiel: „Das Geles in dir“ zur Uraufführung. Es handelt sich um ein ernstes Werk, dem die Abicht zugrunde liegt, ein ethisches Problem an einem Gegenwartsstoff abzuhandeln. „Das Geles in dir“ ist das allgemeingültig in uns gelegte moralische Prinzip, an das sich der wirkende, verantwortliche Mensch auch in den Fährlichkeiten einer zerrissenen, in manchem verantwortungslosen oder lax gewordenen Gegenwart zu halten hat. Ein zweifellos lodender und auch bedeutender Vorwurf, wichtig genug, um den tieferen Ursachen der ethischen Gegenwartsnot auf den Grund zu kommen. Wichtig genug auch, um mit tangibleren als den üblichen Mitteln die Bühne wieder zu einer „moralischen Anstalt“ zu erheben in einer Zeit, die nicht nur den Umbau von außen, sondern auch von innen her nötig hat. „Das Geles in dir“, in jedem Menschen maß- und richtunggebend, gleichviel, was auch Erleben und Alltag daran zu erschüttern versuchen, ist nach des Dichters Forderung nicht nur das Gebot der Stunde, sondern das Gebot an und für sich, das Maß aller Dinge. Auf dieser These basiert der Sinn der Handlung, weil der Dichter in ihr die einzige Norm sieht, die zeitlose Gültigkeit beanspruchen darf, weil sie das einzige Stabile, trotz alledem, in unseren Lebensbeständen sei und nur von da aus der Weg aus dem Wirrwarr zu finden wäre.

Der Schauspiel des Stücks ist wohl mit Abicht, in eine Kleinstadt verlegt. Zwar gibt es da Zentralbehörden und Universitäten, aber die Atmosphäre ist die der Kleinstadt, in der der gebildete Mittelstand, sein kulturelles Milieu usw. auch gesellschaftlich noch eine vornehmlichere Rolle spielen als in der Großstadt, wo die sozialen Fragen sich weit stärker in den Vordergrund stellen. Man ist versucht, daran zu denken, daß der Dichter Kolbenheger selbst in solch einer kleinen Universitätsstadt wohnt und hier die Anregung zu dem äußeren Rahmen seines Schauspiels erlebt hat. Der „Heid“ des Stücks ist der Universitätsprofessor Bödding. Für ihn ist das Geles in ihm selbst die Richtschnur seines Handelns, seiner Lebensauffassung. Zwar spiritisiert er mehr, als daß er handelt, und seine philosophischen Selbstgespräche, die seine innere Zersplitterung, seine Strupel und Zweifel so klar offenbaren, daß der Dichter, um sie in ihrer Antithetik zu verdeutlichen, zu einem ins Schönenhafte gerückten „Alter ego“, zu der Figur des „Herrn im Smoking“ greift, sie zeigen, wie papieren sie bleiben, sobald der geringste Konflikt des Alltags ihnen in die Quere kommt. Das als so unwantbar empfundene innere „Geles“ gerät in Komplikationen, sobald es sich auf etwas außer sich selbst anzuwenden genötigt sieht. Böddings Tochter Sabine entzündet mit einem geliebten Augenichts, sie folgt

Großfeuer in einem heftigen Marktlecken.

— Mainz, 16. Nov. Aus bisher unbekannter Ursache brach am Sonntagabend in dem Marktlecken Trebur bei Groß-Gerau (Prov. Starkenburg), der etwa 2000 Einwohner zählt, in einer Schenke Feuer aus, das bald auf die Nebengebäude übergriff und den halben Ort in Flammen band. Mit rasender Geschwindigkeit griff das Feuer um sich, so daß bald mehrere Wohnhäuser und zehn Schenken in Flammen standen. Menschenleben sind bis jetzt nicht zu beklagen. Dagegen ist viel Vieh, Frucht und Getreide verbrannt. Da die benachbarten Feuerwehren zur Löschung des Brandes nicht ausreichten, mußte die Berufsfeuerwehr aus Mainz an die Unglücksstelle eilen.

Der Kampf um die Schulden.

Vor Abendung des deutschen Einberufungsantrags / Frankreich will höchstens vorübergehende Rillösungen.

m. Berlin, 15. November. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Die Franzosen lassen über die Samstagunterhaltung zwischen dem Finanzminister Flandin und dem Vizepräsidenten v. Hoelch eine Darstellung hinausgehen, die bereits alle Merkmale eines „Siegesberichtes“ aufweist. Wir wissen nicht, ob das, was über das Ergebnis dieser Besprechung behauptet wird, in allen Teilen richtig ist, möchten aber doch annehmen, daß für Mitte der Woche mit der Abendung des offiziellen deutschen Antrags auf Einberufung des Sonderausschusses zu rechnen sein wird. Diesen Antrag wollten wir nicht ohne eingehende Begründung nach Basel schicken. Frankreich sträubt sich jedoch heftig gegen die von uns gewählte Formulierung, die nun einmal an unserer Privatversandlung nicht vorbeigehen konnte. Die ganze Frage ist im Augenblick, ob es doch noch gelungen ist, Wendungen zu schaffen, die wenigstens in der Sache dem Ausschuss die Möglichkeit freier Betätigung geben werden. Nach der französischen Darstellung ist das jedoch nicht gelungen. Hier wird abgewartet bleiben, was Herr von Hoelch über Sonntag nach Berlin berichtet hat und was der Montag in Paris eintreffende Staatssekretär v. Bülow noch erreichen wird. Die Franzosen gehen in ihrer Berichterstattung sogar schon soweit, daß sie die kommende Regierungskonferenz auf eine ganz bestimmte Länge festlegen wollen. Das kann nicht übersehen werden, da sie bei den fortgesetzten Besprechungen mit unserem Vizepräsidenten klar zu erkennen gegeben haben, daß für sie einzig und allein der Hauptplan maßgebend ist. Diesen wollen sie retten, wollen höchstens eine zeitlich begrenzte Rilllösung zugestehen, während wir auf endgültige Abmachungen starren. Aber nicht nur das ist ihnen unannehmlich, sie wollen auch von unseren Privatversandlungen nichts wissen, die höchstens nebenbei berührt werden könnten. Sie bleiben damit ihrem bisherigen Kurs treu, wenigstens für die durch ihr mancherorts Einverständnis mit einer Bankierkonferenz in Basel eineständnis sind, sie fügen jedoch hinzu, daß diese Parallelberatung weder äußerlich noch innerlich mit den Beratungen des Sonderausschusses zusammenhängen würden.

Wir wissen wie gesagt nicht, ob die Dinge am Samstag so gelaufen sind, wie die Franzosen es jetzt behaupten, weil man in Berlin vorzieht, sich lieber auszuweichen und im günstigsten Falle die französische Darstellung als Kombination, die jeder Grundlage entbehren, abtut.

Eine entscheidungsvolle Woche in Paris.

B. Paris, 11. Nov. (Eig. Drahtbericht der „Bad. Presse“.) Die heute beginnende Woche wird in Paris wieder mit politischen Entscheidungen von großer Tragweite angefüllt sein. Heute beginnt hier die Tagung des Völkerbundesrates, die sich mit den Ereignissen in der Mandatskammer zu befassen hat. Man legt hier in Frankreich aber hauptsächlich deshalb besonderes Gewicht darauf, weil — vermutlich mit Unrecht — angenommen wird, daß Herr v. Bülow, der als deutscher Delegierter zu der Völkerbundstatistik nach Paris kommt, auch in die schwebenden deutsch-französischen Verhandlungen aktiv eingreifen werde. Immerhin wäre es möglich, daß die Debatte um den Wortlaut der Entschickung, durch die der beratende Sonderausschuss einberufen werden soll, durch die Anwesenheit des Herrn v. Bülow in Paris abgeklärt würde. In Pariser politischen Kreisen nimmt man es des-

Polizeiwachmeister erstickt.

× Mannheim, 15. Nov. In Biernheim, Kreis Heppenheim hat sich in der Nacht zum Sonntag eine schwere Bluttat ereignet. Der in der ganzen Gegend als Kaufbold bekannte und gefürchtete 28jährige Korbhändler Karl Lammer überfiel in angetrunkenem Zustand auf dem Heimweg drei junge Männer und verlegte sie mit einem Messer erheblich. Als kurz darauf der Polizeihauptwachmeister Reich in Begleitung eines zweiten Polizisten den Messerhelden stellte, verlegte ihm dieser einen Stich, der den sofortigen Tod des Beamten zur Folge hatte. Der zweite Polizist mußte, da Lammer auf ihn mit dem Messer eintraf, zum Revolver greifen, und machte den Täter durch einen Schuß ungeschädlich. Die Verletzungen der drei jungen Leute sind nicht ernst. Lammer hat einen schweren Banndschuß erhalten. Einen politischen Hintergrund hat die Tat nicht.

Am Dienstag außenpolitische Kammerdeballe.

Während so Vertreter aller europäischen Außenminister und überdies auch General Dawes als Vertreter der Regierung der Vereinigten Staaten in Paris weilen werden, wird hier am Dienstag in der Kammer die Debatte über die außenpolitischen Interpellationen beginnen, durch die alle politischen Ereignisse, die sich seit der Erklärung des Hoovermoratoriums abrollen, abermals in den Mittelpunkt der parlamentarischen Verhandlungen gestellt werden sollen. Zwei Reden, die heute von Politikern ganz verschiedener Richtungen gehalten wurden, mögen andeuten, in welcher Stimmung dieser Debatte von Parlament und Land entgegenzusehen wird.

Der Bürgermeister von Reims an die Stuttgarter Frontkämpfer.

Ehemalige Frontkämpfer der Stadt Reims hatten vor einiger Zeit die Stuttgarter Frontkämpfer in Stuttgart besucht und die Stuttgarter waren heute nach Reims gekommen. Sie wurden im Rathaus vom Bürgermeister der Stadt, dem radikalen Deputierten Paul Marchandeaue an die deutschen Soldaten folgende Anspielung auf die gegenwärtigen Verhandlungen über Reparationen und kurzfristige Verschuldung zu machen: „Ist es möglich, die unsere Schuld, die nur einen Teil der Opfer aufweist, die unsere Stadt gebracht hat, gleichzusetzen mit der Verschuldung der reichlichen Meilen, die nach dem Krieg der deutschen Industrie gewährt wurden?“ Der Bürgermeister forderte darauf die deutschen Frontkämpfer noch auf, sich als unparteiische Zeugen gegen eine derartige Gleichstellung der Reparationen mit den kurzfristigen Privatverschuldungen zu wenden. Er behauptet, daß dadurch dem Frieden gedient werde.

Oberst Fabry gegen Rillungsverminderung.

Ebenfalls heute hielt der Präsident der Armeekommission der Kammer und ehemalige Adjutant Joffres, Oberst Fabry, der ein Parteigenosse des Kriegsministers Maginot ist, in Besancon eine Rede, in der er sich hauptsächlich mit der Frage der Abrüstung befaßte. Fabry, der auch Chefredakteur des „Intransigeant“ ist, ritt wieder auf der angeblich „schon zu weit gehenden Abrüstung Frankreichs“ herum und wandte sich gegen jede weitere Rillungsverminderung, weil sich nur ein Volk fühlen könne, das imstande sei, sich zu verteidigen. Er behauptet, daß jene Deutschen, die die Gleichheit der Bewaffnung fordern, die öffentliche Meinung täuschen, weil angeblich die geographische Lage Deutschlands ungünstiger sei, als die Frankreichs und weil — als ob sich Deutschland keine Militärrarmee selbst gewährt hätte — ein Reichwehrlotbar, der 6-12 Jahre Dienstzeit habe, besser ausgebildet sei als ein französischer Soldat mit einer Ausbildungszeit von 6 bis 12 Monaten.

Immer weiße Zähne hat man bei ständigem Gebrauch von Chlorodont-Zahnpaste unter gleichzeitiger Benutzung der realistischen Chlorodont-Zahnbürste (Spezialbürste). Versuch überzeugt. Hüten Sie sich vor billigen, minderwertigen Nachahmungen.

Die Aufführung der Städtischen Schauspiele unter der Regie Richard Eggarters hat alles mit Rilligkeit getan, um gerade über die Bruchstellen des Stücks geschickt hinüberzuführen. Es ist da eindringlich mit Verständnis für Stille und Bühnenwirkung gearbeitet worden und mit Hingabe an die Idee des Dichters. Im Vordergrund steht die Leistung von Dr. Wolrad Kube, der den Prof. Bödding zu einer menschlich-nahen, wahrhaft problematischen Natur machte, ohne die „Leberrümpfung des bürgerlichen Bewusstseins“, an der dieser Mann leidet, überzubetonen, eine ausgereifte Gestaltung von einheitlichem Zug. Von den übrigen Darstellern sind in erster Linie Harry Schröder und Harry Landa als Liebespaar zu nennen. Besonders Harry Landa erwies hier wiederum seine seitige Verbundenheit. Das Publikum, aufmerksam und aufnahmebereit, zeichnete Stille und Darsteller durch warmherzigen Beifall aus und rief den Regisseur an die Kante.

Gröbinger Kunstausstellung.

Die bedeutende Kunstausstellung der Gröbinger Künstlerkolonie, die gestern eröffnet wurde, will nicht nur zeigen, wieviel ungebrochene Kraft hier liegt, wieviel Schönes hier geschaffen wird, sie will zeigen, daß der Wille besteht, trotz eigener Not in der Notgemeinschaft mitzuheben: 200 Bilder, Gemälde, Aquarelle, Handzeichnungen, Graphik sind die Werke der Künstler, die zur Verfügung kommen. Nach begrüßenden Worten des Altmeisters der Kolonie, Maler Fikentscher, der dem Bürgermeister und Gemeinderat den Dank abstattete, daß diese dritte Kunstausstellung zustande kam, fand die Eröffnung der Ausstellung durch den Bürgermeister statt. In welchem Gang durch die Ausstellung, an deren Anfang eine künstlerische Künstlerlaune Kartoffelweien, Männlein und Fräulein, die und schmal, charakteristisch in Ausdruck und Gebärde, laßt, sehen wir die Werke der verschiedenen Künstler, jedes in einem Raum für sich, der durch zwischengeschobene Wände geschaffen wurde. Da ist Fikentscher, der mit geschultem Zügerauge seine Tierbilder erfaßt und mit der Hand und dem Herzen sie meisterhaft wiedergibt und um Erlebnis macht (abende Reihe, Widschwäne). Dann Paul Ketr, der mit breiter Pinselführung den Frühling in Gröbinger und Hochgebirgslandschaften malt. Hofmann, der, aus Gröbinger Boden herausgewachsen, als Trübner-Schüler in Landschaften und Stillleben die Tradition in seiner Art weiterführt, Karl Martin Graff, der frühere Architekt, den man gleich herauspikt, dem aber auch die guten malerischen Stimmungen liegen. Bruno Bickel bringt Bilder religiösen Inhalts, außerdem Blumen-Stillleben. August Kunz zeigt Porträts aus den letzten 2-3 Jahren. Die man z. T. im 30' us „Das badische Gesicht“ sah, außerdem ein seines, lieb-voll behandeltes „Mühle im Dödenwald“, aus der Heimat Rummis.

Miß Arabella / Die Bärin von Andalusien. Von Ernst Dieging.

Als die zwei den Rummelplatz betraten, war das Theater schon in vollem Gange; Sirenen heulten, Orgeln dudelten — die Dame ohne Unterleib hatte ihren Spaziergang beendet, thronte wieder würdevoll auf ihrem schwarzen Saiten, und der Ausruf, der sechzehnmal am Tage den Harem eines unbekanntem Sultans auszurufen hatte, schrie heiser: „... Die erste Vorstellung beginnt! — Sie sehen da, was Sie noch nie gesehen haben, hochverehrte Anwesende! Die Damen des Harems werden Spiele vorführen, und als lebende Marmorstatuen...“

„Komm Paul,“ lachte der blonde Riese, „er sagt immer wieder „Marmorstatuen“, obwohl ich schon so oft... Herrgott! wir müssen ja zur Vorstellung! Sie rufen schon aus... Ist das nicht die Anni dort drüben?“

„Die Maria ist auch dabei,“ sagt Paul und drückte den Freund amüßlich die Buben. Aber es war schon zu spät — und tuz darauf standen die beiden Mädchen vor den merkwürdig verlegenen Freunden.

„Ich dachte, ihr hättet nachmittags keine Zeit?“ sagte Anni, beglückt über die unerwartete Begegnung, und drängte sich wider Jean, der im Augenblick nichts zu antworten wußte, während Maria Paul ins Gehör nahm, der stotternd fundgab, daß sie eigentlich heute auch keine Zeit hätten, denn...“

Ueber das „Warum“ blieb er die Antwort schuldig, und Jean tat ihm nach, schaute hilflos hinüber zu der Ringlampionbude, auf deren Brettern lochen der Besitzer eine schwungvolle Rede beendete:

„Sie sehen, meine Damen und Herren, in meinem Etablissement keinen Schwindel!... Und um Sie zu überzeugen von der unvergleichlichen Kraft Miß Arabellas, der Bärin von Andalusien, setze ich einen Preis von hundert Mark für denjenigen aus dem Publikum aus, dem es gelingt, sie auf beide Schultern zu zwingen! Hundert Mark setze ich aus! Jeder kann sich den Preis eringen — jedem steht es frei, den Kampf zu wagen! Hundert Mark dem Herrn aus dem Publikum, der die Bärin von Andalusien wirft!“

Anni wurde plötzlich lebendig: „Mensch, Jean!“ rief sie, „du kannst dir doch die hundert Mark verdienen! — Und der Spaß noch dazu... der Spaß! — Simmell! sei noch nicht so feig! — Du hast doch nicht etwa Angst?“

„Nein! Jean hatte keine Angst — und er wußte auch, daß es ihm leicht war, die unvergleichliche Ringlampionbude „Schachmatt“ zu legen; — aber das „Warum“, das er nicht ausgesprochen hatte, hemmte ihn.“

Die beiden Freunde waren nämlich von dem Besitzer der Ringlampionbude durch ein Tagedel verpflichtet worden, den „Herrn aus dem Publikum“ zu spielen — und sich brav von Miß Arabella auf den Rücken legen zu lassen. Abwechselnd vertraten sie ihr Amt, damit der Schwindel nicht auffiel; denn es war möglich, daß ein Mißtrauischer auch die nächste Vorstellung besuchte und dann merkte, daß der „Herr aus dem Publikum“ immer derselbe war.

„Aber so rede doch,“ drängte Anni, und Maria, die sich ebenfalls einen Zug verpaid, der zugleich auch noch Geld einbrachte, kürzte auf Paul ein, daß er dem Freund zureden sollte.

„Hundert Mark dem Herrn aus dem Publikum, der die Bärin von Andalusien bezwingt!“ dröhnte wieder der Bass des Besitzers über den Platz; unruhig spähte er zu Jean herüber und machte unauffällig Zeichen. Es war ja nicht ausgeschlossen, daß im Publikum sich einer fand, der die Rolle ernsthaft vertreten wollte, obwohl es bis jetzt noch nicht so danach aussah; aber das Jögern einiger erschien bedenklich. Miß Arabella, eine Bierzigerin, war ebenfalls unruhig geworden, denn ihre Stärke waren zwei Zentner Lebensgewicht — mehr hatte sie nicht auszuheben!

„Du mußt hin, Jean,“ rief sie, „wir verlieren sonst unser Tagedel... Ich will sehen, daß ich die Mädchen davon abrinne, in die Bude zu gehen.“

Seufzend fügte sich Jean; es war ihm nicht sehr wohl in seiner Haut, aber es blieb ihm nichts anderes übrig; er hatte heute den ersten Dienst — und das Tagedel...“

Er überlegte nicht lang; mit steifem Schritt stetzte er über den Platz, ruderte mit weit ausgehenden Armbewegungen die Menge auseinander — ein Satz, er stand auf dem Podium, links ver-

beugte er sich zur Bärin von Andalusien, die athematisch und erschöpft aufschauend den Vorhang hob und den Partner eintreten ließ. Die Bude füllte sich überraschend schnell, auch Maria und Anni hatten das Entgelt geopfert; dicht ans Seil gedrängt, schwahten sie lachend. Paul, dessen Bemühen vergeblich gewesen war, stand mit resignierter Miene hinter ihnen. Sie kümmerten sich nicht um ihn; was kommen sollte, hielt sie erwartend gefangen.

Der wird schöne Augen machen, dachte Paul in einem Anflug von Galgenhumor — und er hatte nicht unrecht damit. Jean war wie vom Himmel gefallen, als er in die lachenden Mädchengesichter sah — und er wäre am liebsten wieder danongelaufen; aber Miß Arabella, die Bärin von Andalusien, wartete schon, schlug sich knalend auf die Arme und gab ihrem Partner einen Rippenstoß, daß er anfangen sollte, denn die Vorstellungen durften nicht unnötig in die Länge gezogen werden.

Mit dem üblichen Tam-Tam bega... endlich der Ringkampf. Die Bärin von Andalusien wälzte träge ihre zwei Zentner über die Matte, Jean entgegen, der sie umtänzelte und ihr auswich. Und dabei nach einem Ausweg suchte, um der Niederlage zu entgehen, und dem Spott seiner Freundin, denn Anni hatte eine spitze Junge. Aber es fiel ihm nichts ein, und in seinem Jörn darüber, daß er sich unentzerrbar blamieren sollte, vergaß er die Komödie und griff herzhaft an.

Miß Arabella quackschte erschrocken; sie war solche feste Griffe nicht gewöhnt — aber das Publikum ward lebendig und zollte dem

ersten Angriff nach langweiligem Geplänkel Matschenden Beifall. Die Bärin von Andalusien schnaufte in Jeans Umklammerung wie ein überfetterer Klops und züchte, wieder zu Atem gekommen, ihrem aus der Rolle gefallenen Partner etwas zu. Die helle Stimme Annis überdante die Zurechtweisung:

„Feste, Jean!“ schrie sie begeistert — „feste druff! Kinnhaken und L.o!“

In ihrer Aufregung verwechselte sie den Ringkampf mit einem Boxmatch, aber sie erreichte dennoch ihr Ziel; denn die Zuschauer wurden warm und überschrien sich gegenseitig im Anfeuern des wieder ruhiger gewordenen Jean. Er hatte die Bärin von Andalusien freigegeben und stand abwartend ihr gegenüber. Im letzten Augenblick war ihm seine Rolle wieder eingefallen — und die Gewohnheit hemmte sein Handeln.

„Schiebung!“ brüllte einer. — „Schiebung!“ brüllten die Zuschauer im Chor. Dazwischen Anni: „Feste, Jean, immer ran ans Doppeltinn!“

Jean wußte nicht mehr aus noch ein. In den Wirbel und Tumult hineingerissen, in die Enge getrieben durch die heftenden Rufe, die sich in sein Denken äzten und nur einen Gedanken groß werden ließen: du darfst dich nicht blamieren — griff er plötzlich zu.

Mit einem Ruck stemmte er die zwei Zentner Miß Arabellas hoch, dann ließ er sie fallen — mitten auf die Matte — breit auf beide Schultern!

Minuten später war die Bude so trostlos leer wie die Kasse des Besitzers. Er hatte den ausgelegten Preis bezahlen müssen; es blieb ihm keine andere Wahl. Die erregten Zuschauer hätten sonst das ganze Etablissement in Grund und Boden gestampft.

Und während die Bärin von Andalusien, die unvergleichliche Ringlampionbude Miß Arabella, stöhnend von der Matte auftrabbelte und die schmerzende Sitzfläche rieb, saßen die beiden „Herrn aus dem Publikum“ mit ihren Mädchen vor dem Harem des Sultans, um sich die „Marmorstatuen“, wie Jean lachend sagte, anzusehen.

Goethe als Theaterdirektor.

Erbauliche Zustände am Weimarer Theater / von Hans Sagen.

Am 17. Januar 1791 übernahm Goethe das Weimarer Theater mit der Gesellschaft Bellomos und eröffnete am 7. Mai mit Jfflands „Jägern“, denen ein Goethescher Prolog voranging. „Der Anfang ist in allen Sachen schwer“, der die besten Zusicherungen für die Zukunft enthielt; man wolle eine gute Truppe bilden, sich einspielen und niemand werde sich vor den andern drängen, um dem „Nebemann“ den „Kranz hinwegzuhaufen“. Goethe selbst war mit allen guten Erwartungen an das neue Amt gegangen. „Ich hatte wirklich einmal den Wahn“, beklagt er sich später, „als sei es möglich, ein deutsches Theater zu bilden. Ja, ich hatte den Wahn, als könne ich selber dazu beitragen; ich schrieb meine „Iphigenie“ und meinen „Tasso“ in der kindlichen Hoffnung, so würde es gehen. Allein es regte sich nicht und rührte sich nicht und blieb alles wie zuvor. Hätte ich Wirkung gemacht und Beifall gefunden, so würde ich auch ein ganzes Dutzend Stücke wie die „Iphigenie“ und den „Tasso“ geschrieben haben.“

Zunächst aber ging es weniger ums Stückeschreiben als um sehr ärgerliche und anstößige Dinge; es handelte sich darum, den Schauspielern, die damals eben aus ihrem Bagantentum zu sehnsüchtigen Menschen umzuwandeln begannen, Manieren und Lebensart beizubringen, einzudrillen. Es gab Vorschritten, die mehr an ungezogene Rekruten als an Darsteller des Weimarer Hoftheaters erinnerten. Ein Mitglied der Kapelle kommt betrunken auf die Bühne und stört die Vorstellung. Strafe: Hausarrest mit einer Wache vor dem Hause, die der Betroffene noch zu bezahlen hatte. Es sollen zwar die Darsteller außerhalb des Theaters sich selbst überlassen sein, „aber wenn ein Mann seiner Frau die Augen blau schlägt, so lan das sehr theatralisch werden, wenn sie gerade an demselben Abend eine Diebhaberin zu spielen hat. Es sollte deswegen sehr deutlich ausgesprochen werden, daß ein Akteur, der seine Frau prügelt, sogleich auf die Hauptgasse geführt wird.“ Das Familienleben scheint sehr unzureichend gewesen zu sein, und so hat das Ehepaar Burgdorf einen Paragraphen im Vertrag: falls es zur Kenntnis der Direkt-

tion käme, daß besagter Burgdorf mit seiner Frau derart in Unfrieden lebe, daß sie an dem Rollenstudium gehindert werde, so solle seine Frau in ein anderes Quartier gebracht, die Gage unter beide geteilt und dem Manne aller Umgang mit seiner Frau verboten werden. Der Regisseur Vohs verfaßt eine Eingabe: man könne den Schauspielern den Zutritt zum Parterre (Parkett) nicht gestatten, weil man „dem völligen Ausbruch zügellosen Betragens hiedurch vorbeugen wolle“. So wurden also die Schauspieler auf den „Acht-Groschen-Platz“ verwiesen, doch wurden bei angelegenen und zuverlässigen Schauspielern immerhin Ausnahmen gestattet. Herr und Frau Ved wurden ins Parkett gelassen, weil Madame Ved auf dem Acht-Groschen-Platz sich Behandlungen ausgesetzt sähe, wie sie sich die Studenten den Dienstmädchen gegenüber herausnahmen. Für solche Schauspieler ist Goethes Theaterkatechismus mit seinen 91 Paragraphen bestimmt, über die man leicht spotten kann, wenn man die Zustände an seiner Bühne nicht kennt.

Goethe hatte die sehr reale Ansicht, ein Theater müsse Geld einbringen, auch Molière und Shakspeare hätten nur zu diesem Zweck gespielt, und nach diesem Grundlag richtete er den Spielplan ein: er spielte viel mehr Komödie als etwa Schiller oder sich selbst. Dazu wurde bis zur Anzustigkeit gepart. Eine einheimische Walddorotation etwa mußte auch in einem Tropenstück mitspielen, aus „gewendeten und umgestalteten Kostümen“ wurden neue Anzüge gemacht, und als einmal „Graf Essex“ gespielt werden sollte, war die Hauptfrage, wie man um die Neuananschaffung eines Kleides für die Elisabeth herumkam; bisweilen war der Hof so freundlich, mit alten Kostümen auszuweichen. „Ich hatte keinen Heller für meine Direktion“, sagte Goethe, „ich wendete noch viel Geld daran, die Akteure herauszufüttern.“ Troßdem hat Goethe kaum je ein Defizit gehabt; das ganze Geheimnis lag daran, daß die Truppe im Sommer auswärts gastierte — „da in Rudolstadt Vogelschießen ist, so geht unsere Schauspielergesellschaft dorthin“ — und dort mehr verdiente als sie brauchte, so daß sie vom Ueberschuß einen Teil des Winters durchhalten konnte.

Auch von dem Publikum kann Erfreuliches nicht berichtet werden. Es tat den Schauspielern wehe, daß die Leute immer auf Seiten der Kritiker und Angreifer ständen, während es das Publikum von Berlin und Leipzig immer mit den Schauspielern halte, und man muß die Klage Veders hören: „Was soll einen halten in Weimar, keine großen Gagen gibt es nicht, gesellschaftlich sind die Menschen auch nicht, ein Enthusiasmus ist auch nicht da, wie selten wird man trotz aller Anstrengung nur im geringsten dafür dankt, und was hat der Schauspieler sonst, ach Gott, es ist ein erbärmliches Leben.“ Natürlich erregte sich Goethe über die Unarten der Zuschauer tief, aber er konnte nicht immer zugegen sein, so nicht an dem Tage, als sich Christiane beklagte, daß die Studenten „gepöckelnd, gebohrt und gedrommelt“ hätten. Sonst griff er mit „ein paar ernsten und derben Worten“ ein. So, als Jffland in den „Räubern“ spielte, bei denen die Studenten gewisse Vorschritte befaßen; als sie es aber zu arg trieben, erhob er sich in seiner Loge und donnerte hinab: „Man vergesse nicht, wo man ist!“ Das genügte. Solche Rufe wie „Man lache nicht“ oder „Wird's bald still?“ sind von dieser Stelle öfter auf die Unartigen niedergelangen. Für ganz Widerspenstige befand sich im Parkett eine Wache.

Unter solchen Verhältnissen hat Goethe sich über ein Vierteljahrhundert auf seinem Posten behauptet; mit großen Hoffnungen hatte er begonnen, mit wachsender Unlust erfüllte er schließlich seine theatralischen Pflichten, zuletzt war seine Teilnahme ganz gering geworden, und es gab in Weimar eine Partei, an deren Spitze der Herzog selbst stand, der Goethe endlich weichen mußte. Der äußere Anlaß ist bekannt. Goethe wollte den Schauspieler Karsten mit seinem dressierten Hunde nicht im Stild „Der Hund des Aubry“ auf der Bühne sehen — am 12. April 1817 ging die Hundekomödie in Goethes Abwesenheit trotzdem über die Weimarer Bretter. Goethe erbat sofort seine Entlassung und erhielt sie einen Tag später. Der Akte hatte der Herzog doch noch einige freundliche Worte beigelegt: „Dir dankend für das viele Gute, was du bei diesen sehr vornehmen und ermüdenden Geschäften geleistet hast, bitend, Interesse an der Kunstseite deselben zu behalten, und hoffend, daß der vermehrte Verdruß deine Gesundheit und Lebensjahre vermehren soll.“

Was Goethe selbst nach seinem Ausscheiden empfand, hat er zu Niemer ausgesprochen: „Wohl dem, der sich loslösen kann von einem Führer, das bergab stürzt. Ich kann's und will fort von einem Wege, auf welchem die rechte Höhe unerreichbar ist — bei dem Theater besonders deshalb, weil den jetzigen Schauspielern überhaupt das Leben und die Kunst, der Ernst und die tüchtige Aufassungsgabe mangelt. Es ist ein weiblich Volk und ein Weiberregiment ihnen das Zuträglichste.“ Gewiß sind diese verbitterten Worte, die sich auf bestimmte Zustände und Verhältnisse beziehen, zu allgemein gehalten, und sicherlich war Goethe in diesem Augenblick nicht fähig, die gesamte Leistung seiner langen theatralischen Tätigkeit abzuwägen: die Erziehung des Publikums, die Hebung des Schauspielerstandes, die Bildung der Einzelnen zum klassizistischen Stil und die Schöpfung eines Spielplans, der sich immer mehr literarischen Ansprüchen näherte.

Anekdoten / von Kunz von Kauffungen.

Eine Brahmsanekdote.

Brahms, der große Musiker, war ein ungeheuer wortfahiger Mann und außerordentlich geistreich. Er konnte nicht ausstehen, wenn irgend jemand ihn „totzuausstellen“ gedachte, und in Wut geriet er, wenn jemand irgendetwas von sich selbst überzogen war. Eines Tages traf es sich, daß Brahms in einer großen Gesellschaft eine Dame kennen lernte, die vom ersten Moment an Brahms mit dummen Reden mit Beschlag belegte. Wohin sich der Meister auch flüchtete, die Dame war hinter ihm her. Das Schlimmste aber war noch, daß sie sich auch einbildete, eine angehende Pianistin zu sein. Um die Sache nun wenigstens für diesen Abend abzubrechen, gestattete ihr Brahms, ihn in den nächsten Tagen mal zu besuchen und ihm etwas vorzuspielen.

Der große Tag kam! Der Meister komplimentierte die Gute an das Klavier, und ergeben fiel er in einen Stuhl. Qualen stand der große Musiker jetzt aus, es war einfach entsetzlich, was die Frau sich zurechtimperte, und als er gar nicht mehr konnte, stand er auf und sagte:

„Gut, gnädige Frau...“ Weiter ließ ihn die Begeisterte nicht kommen. Mit selbigem Augenblick fragte sie:

„Zünden Sie jetzt nicht auch, Meister, daß ich mich ganz auf das Klavier werfen sollte?“

Das war zuviel! Selbst der beherrschteste Mann mußte dabei in die Luft gehen. Brahms fuhr sich durch die Haare und brüllte aus Leibesträften:

„Nein, Verehrteste, ich finde, daß sich das Klavier auf Sie werfen sollte!“

Gut abgefertigt.

Ein bekannter Seidelberger Naturwissenschaftler — sein Name muß leider verschwiegen werden, weil er noch heute mitunter von den Gelehrten sofort in ein „stiefninniges“ Gespräch zog. Der Professor hörte sich geduldig den wahnsinnigsten Blödsinn an, nicht nur mitunter mit dem Kopf. (Was hat es schließlich für Wert, mit dem Korn dreisig zu wackeln!) Schließlich kam der weise Knabe auch auf die Aufmerksamkeit des Menschen zu sprechen und erklärte mit aller Bestimmtheit:

„Man mag sagen was man will, der Mensch stammt doch vom Affen ab!“

Da hielt es den Gelehrten nicht mehr länger, er schlug mit der Faust auf den Tisch und antwortete:

„Nun hören Sie doch endlich auf, mich geben Ihre Familienbeziehungen einen Dreck an, verstanden?“

D diese Frauen.

Mein Friseur, der die mehr oder weniger angenehme Aufgabe hat, mir fast täglich im Gesicht herumzutreiben, erzählte mir gestern ein niedliches Geschichtchen, über das ich noch mehr außer mir freuen sollen.

Vor ein paar Tagen kam ausgerechnet eine halbe Stunde vor Feierabend eine Dame zu mir, die sich noch unbedingt an diesem Abend die — ach so beliebten — Dauerwellen machen lassen wollte. Meine Einwendungen, daß es eigentlich schon reichlich spät dazu wäre, denn die gnädige Frau mußte einige Stunden „sitzen“, halfen nichts. So machte ich mich denn an die Arbeit, und zu meiner Schande muß ich gestehen, ich war trotz der schlimmsten Zeiten nicht gerade hocherfreut über diesen späten Kunden, denn — nun ja, mein Stababend — um.

Erstend erklärte mir die Gnädige im Laufe des Gesprächs, das waren die ersten Dauerwellen, die sie sich machen ließe, sie hätte es jetzt schon bei so vielen ihrer Freundinnen gesehen, und jetzt wollte sie ihren Mann damit überraschen, der heute abend von einer Geschäftsreise wieder nach Hause käme. Gerade richtete ich die elektrische Haube, die dem schönen Gesicht für Stunden über das oftmals noch schönere Haupt gestülpt wird, da tritt mich der Satan! Mit dem unschuldigen Gesicht — man kann mich ja im Spiegel beobachten — fragte ich:

„Ich muß Sie jetzt chloroformieren, meine Gnädigste. Wünschen Sie Chloroform oder Aether?“

Und richtig fiel sie darauf rein — was tut man nicht alles für Dauerwellen! — und antwortete lispelnd:

„Ach, vor Chloroform habe ich so Angst; geben Sie mir lieber Aether!“

Jetzt mußte ich aber wirklich schnell im Nebenraum eine Bürste holen, denn der verräterische Spiegel...“

Der kleine Weilmacher.

Bubis Großvater hat „Altertümer in den Beinen“, d. h. ihn plagt ein bißchen Rheumatismus und jeden Wetterumschlag spürt er in den Füßen. Bubi hat zu seinem Geburtstag im Juli einen Adelschlitten bekommen (erlebens war der in dieser Zeit billig, und zweitens wünschte er sich einen) und sein einziger Gedanke ist nun kändig, diesen Adelschlitten endlich einmal einweihen zu können.

Kürzlich sah der gute Großvater beglückt in seinem Rehnstuhl und war über das Zeitunglesen ein bißchen eingeatmet. Leise kommt Bubi ins Zimmer geschlichen, kniet vor dem Großvater nieder und bearbeitet seine Füße emsig mit einem Strohhalm. Die Oma, die am Fenster sitzt und Strümpfe strickt, sieht auf und fragt empört (so empört, wie Großmütter zu Enteln überhaupt sein können!):

„Aber Bubi, warum ligelst du denn Opa, Opa schläft doch?“

„Ich will doch, daß Opa Füße beissen, weils dann Schnee gibt...“

Die Radikalkur. Ein Arzt fand eines Tages seinen an Nicht leidenden Patienten bei einer Glase Wein, die er vor Freude trank, weil die Schmerzen nachgelassen hatten. „Was machen Sie denn da?“ fragte der Arzt vorwurfsvoll. „Das Weintrinken ist ja die Ursache Ihrer Gicht!“ — „So? Na, dann trinken Sie ein Glas mit mir, Herr Doktor“, lud ihn der Patient ein, „denn nun wir die Ursache kennen, ist es das Geheißteste, sie so rasch wie möglich zu vertilgen.“ — (Tit-Bits).



Mikromed der Bakterienfilter in der Westentasche desinfiziert Hals und Mund

Kircheneinweihung in Grözingen.

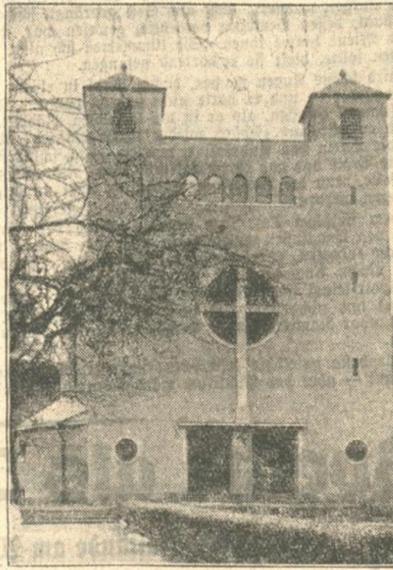
Das neue Gotteshaus der katholischen Diaspora.

Grözingen, bei Durlach, 15. Nov. (Eigener Bericht der „Bad. Presse“.) Der heutige Karlsruher Katholikentag war auch für die katholische Glaubensgemeinde in Grözingen an der lieblichen Pfing ein Festtag von erheblicher Bedeutung. Er galt der Einweihung der neu errichteten Herz-Jesu-Kirche, zu der erst vor Jahresfrist der Grundstein gelegt werden konnte. Grözingen, dessen größerer Bewohnerteil dem protestantischen Bekenntnis anhängt, gehörte mit der Schar seiner gläubigen Katholiken lange Zeit hindurch zur Pfarrikirche in Durlach. Erst im Jahre 1920 war es möglich, eine Notkirche im eigenen Ort einzurichten, in deren Nachbarschaft sich das neue Gotteshaus aus der Erde gewachsen ist. Die Vorarbeiten zum Neubau wurden im August 1930 in Angriff genommen. Unter erheblichen Opfern und nur mit großzügiger Unterstützung des Bonifatiusvereins der Erzdiözese gelang es, das Werk in dieser schweren Zeit zu Ende zu führen. Der Einweihungs-Sonntag war daher mehr als ein Anlaß zu stolzer Freude, er war in noch höherem Maße ein Tag der Dankbarkeit, der sämtliche Pfarriker der Grözingener Kuratie in einmütiger feierlicher Stimmung vor dem Neubau ihrer Kirche versammelt sein ließ, um am frühen Vormittag die Ankunft des hochwürdigsten Weihbischöfs Dr. Burger-Freiburg zur Einweihungsfeierlichkeit zu erwarten. Außer den Gläubigen der katholischen Gemeinde waren auch zahlreiche andere Ortsbewohner sowie Auswärtige herbeigekommen, um dem Festakt anzuwohnen.

Am Eingang des Dorfes waren zur Begrüßung Fahnenmasten aufgestellt, und namentlich im näheren Umkreis der Kirche hatten auch die Häuser feierlichen Flaggenschmuck angelegt. Gegen 10 Uhr traf Weihbischof Dr. Burger ein, gefolgt von Prälat Dr. Stumpf-Karlsruhe und empfangen von der übrigen Geistlichkeit, die bereits versammelt war. Vor der Kirche war ein kleiner Altar errichtet, vor dem der Weihbischof die feierliche Konsekration einleitete. Er war assistiert von Geistl. Rat Linz und dem Hofkaplan Helm. Unter dem Läuten der Glocken begann der Bischof die Zeremonie der Weiße von außen. Nach der Verkündung der heiligen Gebote umschritt die Geistlichkeit in vollem Ornat mehreremale die Kirche, deren Mauern den geweihten Segen und das geweihte Wasser empfingen. Hierauf klopfte der Bischof dreimal mit dem Krummstab an die verschlossene Tür, und dann betrat zunächst allein die Geistlichkeit das Gotteshaus, um abermals hinter verschlossenen Türen die Weiße im Innern einzuleiten. Währenddem richtete Stadtpfarrer H. C. S. Karlsruhe an die draußen Versammelten eine Ansprache, in der er Betrachtungen über das „Haus Gottes“ ausführte und priesterliche Ermahnungen an die katholischen Pfarrkinder der Gemeinde Grözingen ergoß. Als endlich das Gotteshaus sich auch der Gemeinde und den inzwischen noch zahlreicher gewordenen Teilnehmern an der Einweihungsfeier öffnete — unter denen man u. a. auch den Minister des Kultus und Unterrichts Dr. Baumgarten bemerkte — erblickte man das schlichte Innere der Kirche, die von außen mit hochragender Front geschmückt, als ein Rundbau in neuem Stil errichtet ist. Nach dem feierlichen Einzug der Gemeindeglieder, des Kirchenchors, der geladenen Gäste und einiger kündenlicher Korporationen begann die feierliche Konsekration des Altars, der ebenfalls hochauftretend, aus schwarzem Granit gemauert, als Allerheiligstes über der Gemeinde thronet. Durch schmale, einfache Bogenfenster fällt gedämpftes Licht in den Kirchenraum. Über dem Haupteingang erhebt sich eine kleine Empore.

Nach der ausgedehnten Liturgie der Kirchweiße, die von den Gesängen des Kirchenchors (unter Leitung von Hauptlehrer Mathias in den) begleitet war, und mit dem „Deo gratias“ ausklang, ergriß Weihbischof Dr. Burger das Wort zur Weiße. Er begrüßte die Gemeinde, die in der Diaspora getreulich an der Dreieinigkeit der christlichen Tugenden: Glaube, Hoffnung und Liebe festgehalten habe und den Tag ihrer Kirchweiße mit einem „Deo gratias“ (Dank sei Gott!) aus ganzem Herzen begehren könnte. Lebendige Christenlaube habe den seligsten Wunsch dieser kleinen Gemeinde erfüllt. Neben Gott sei Dank für menschliche Mithilfe an dem erhebenden Bauwerk vor allem dem Bonifatiusverein und dem getreuen, eifrigen Seelsorger der Gemeinde, Pfarrkurat Dr. Hohmann, zu sollen. Alle hätten mitgeholfen, kleine und große Gaben zum Bau des Gotteshauses herbeizutragen. Mit frohem Herzen könne daher auch der Bischof die Gemeinde und ihren Seelsorger beglückwünschen. Neben dem Kirchbau sei aber auch ein geistiger Bau zu errichten: der Bau des Glaubens, des Festhaltens an der katholischen Religion. Gerade in dieser schweren Zeit, so fuhr der Bischof fort, gebe es nicht Besseres und nichts Höheres als die Kraft aus dem heiligen Glauben. Aus ihr werde auch der geistige Bau der wahren Christenliebe erwachsen, die allein dem Menschen in dieser

armeligen Welt auf die Frage nach Wahrheit und Trost noch Antwort geben könne. In Anwesenheit des Weihbischöfs vollzog anschließend Pfarrkurat Hohmann das erste Opfer der heiligen Messe in der geweihten Kirche. Den Höhepunkt des Festgottesdienstes bildete schließlich die Überführung des Altarbildes, des eucharistischen Christus, aus der Notkirche in das neue Gotteshaus. Mit dem „Te Deum“ klang die Feierlichkeit aus, die den ganzen Vormittag über andauerte. Mit Rücksicht auf die zeitlichen Verhältnisse fand eine weiße Feier nicht statt.



Die neue katholische Kirche.

ten Kirche. Den Höhepunkt des Festgottesdienstes bildete schließlich die Überführung des Altarbildes, des eucharistischen Christus, aus der Notkirche in das neue Gotteshaus. Mit dem „Te Deum“ klang die Feierlichkeit aus, die den ganzen Vormittag über andauerte. Mit Rücksicht auf die zeitlichen Verhältnisse fand eine weiße Feier nicht statt.

Gegen Sonderbehandlung weiblicher Beamten.

Tagung des Bad. Verbandes für Frauenbestrebungen.

Eine überraschend große Teilnahme aus allen Teilen des Landes fand die Delegiertenversammlung des Badischen Verbandes für Frauenbestrebungen am Sonntag in Karlsruhe. Nach dem von der bisherigen Vorsitzenden, Frau Dr. Zellinek, erstatteten Geschäftsbericht wurde eine Entschließung angenommen gegen die Verordnung der badischen Regierung, daß Lehrerinnen an ihrem Gehalt und an ihrer Stundenzahl ein Fünftel gekürzt werden soll, da hier eine Ersparnis einseitig auf Kosten der Frauen durchgeführt werde. Die im Badischen Verband zusammengeschlossenen Frauen legen aufs schärfste Verwahrung ein, gegen eine Sonderbehandlung der Frauen, denen auf Grund der Verfassung gleiche Rechte mit den Männern zuzuehen, 2. gegen eine Sonderbehandlung der Lehrerinnen gegenüber allen anderen Beamten und Beamtinnen und 3. weisen sie mit Entrüstung die trübende und verletzende Art zurück, mit der diese Behandlung begründet ist. Die Verfügung beruht sich darauf, daß die Entrichtung der weiblichen Lehrkräfte ein Vielfaches der männlichen betrage. Diese Behauptung sei unzutreffend. Die von der Regierung aus dieser Behauptung abgeleitete mindere Bewertung der Leistungsfähigkeit der Frau gefährde die in der Verfassung gewährleistete Gleichstellung der Beamtin. Die im Badischen Verband für Frauenbestrebungen zusammengeschlossenen Frauen erwarten, daß die Regierung diese ungedehte und unerträgliche Sonderbehandlung der Lehrerinnen zurücknimmt.

Frau Benschheim, die bisherige Schriftführerin des Bundes deutscher Frauenvereine, erstattete einen Bericht über die im Oktober in Leipzig abgehaltene Generalversammlung des Bundes. Die große Zahl ihrer Teilnehmerinnen zeige, daß die Frauen in dieser Zeit der Not sehr stark das Bedürfnis hätten, sich neu zu stärken für den Kampf ihrer Notzeit. Im Anschluß an das Referat wurde sehr warm geworben für die Unterzeichnungsaktion unter der Führung des Staatsbürgerinnenverbandes zur Abstützung von Frauen, für die allgemeine Abstützung und gegen die einseitige Abstützung Deutschlands.

Am Nachmittag wurde im Anschluß an den Vortrag von Frau Luise Kiege über „Der Mensch und die Wirtschaft“ eine Entschließung angenommen gegen die schwer tragbare Kürzung der Witwengelder. Es wird an die Regierung die dringende Bitte gerichtet, daß die Kürzung der Hinterbliebenenbezüge, wie sie in der Haushaltsnotverordnung vorgesehen ist, für die jetzt schon in bezug der Pension befindlichen Hinterbliebenen baldmöglichst wieder aufgehoben wird. Es handele sich dabei um die schwächsten und wehrlosesten und zudem meist durch die Inflation geschädigten Gruppen. Die Ersparnisse seien im Verhältnis zu den bestehenden Lasten, die sie den Betroffenen auferlegen, so gering, daß die außerordentliche Härte, die in dieser Bestimmung liegt, nicht gerechtfertigt erscheine.

Über das aktuelle Kapitel „Doppelverdiener“ sprach Frau Trochaska. Hier liege die Schwierigkeit darin, so sagte die Rednerin, daß einerseits Front gemacht werden müsse gegen das System der Einkommensschnüffelerei, und gleichzeitig doch jeder Einzelne in sich die Verantwortung empfinden müsse. Zurückhaltung zu üben gegen eigenes Doppelverdiener, wenn ein Einkommen seinen Lebensunterhalt sichert. Frau Dorothea v. Welsen erläuterte die Fragebogen zur Ermittlung des augenblicklichen Standes der Durchführung und Handhabung des Gesetzes zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. In der Aussprache ergab sich ein düsteres Bild der Schwierigkeiten durch die schwere finanzielle Lage und die dadurch gehemmten Fürsorgemaßnahmen.

Zu der darauf folgenden Wahl der ersten Vorsitzenden erklärte Frau Dr. Zellinek die langjährige verdiente Vorsitzende, ihres Alters wegen keine Wiederwahl mehr annehmen zu können. Frau Benschheim sprach für die gewissenhafte und tatkräftige Führung des Verbandes den herzlichsten Dank aller Mitglieder aus. Bei der Wahl wurde Frau Dr. Zellinek zum Beiratsmitglied des Vorstandes und Frau Luise Kiege zur ersten Vorsitzenden gewählt. Frau Kromer, die Vorsitzende des Landesverbandes Baden der Hausfrauenverbände, sprach über die „Sozialabgaben für die Hausangehörigen“. Die Vortragende empfahl den Hausfrauen, die Lohnbücher des Hausfrauenverbandes zu benutzen, nicht die Löhne unter das erträgliche Maß herunter zu drücken, lieber den Lohn etwas zu erhöhen, dafür aber die Hausangehörigen ihren gesetzlichen Anteil an den Soziallasten selbst tragen zu lassen, damit diese auch den Nutzen höher einschätzen und sich später freiwillig weiterentwickeln. In der Aussprache wurde angeregt, daß Fortbildungskurse auch für weibliche Erwerbslose und besonders auch für erwerbslose kaufmännische Angestellte eingerichtet werden. Die für alle Anwesenden sehr anregende Versammlung wurde abends 7 Uhr mit dem Dank der Vorsitzenden an alle Teilnehmer geschlossen.

In der Sandarube verschüttet.

Kast, Amt Neßkirch, 15. Nov. Gestern vormittag wurde der Postgebietsleiter und Lehrer Schöber, der in einer Sandarube mit dem Abgraben von Sand beschäftigt war, von herabfallenden Sandmassen verschüttet und so schwer verletzt, daß er bald darauf starb.

ho Hohenheim, 15. Nov. (Kraftwagenzusammenstoß.) Freitag abend 8 Uhr ereignete sich auf der Landstraße gegen Neulohheim infolge des starken Nebels ein Autounfall. Ein Kraftwagen einer Karlsruher Transportfirma stieß mit einem Personenkraftwagen aus Heidelberg-Rohrbach zusammen. Der vordere Teil des Personenkraftwagens wurde zerstört. Der Beifahrer erlitt erhebliche Kopfverletzungen. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Zum Schutz gegen Grippe
Erkältungskrankheiten, Mandel- u. Nasenentzündungen
Pantflavin
PASTILLEN
BAYER

Zum Konkurs der Siedlungs-Gesellschaft „Badische Pfalz“.

Heidelberg, 14. Nov. Der langjährige Geschäftsführer der Siedlungs-Gesellschaft, Grundmann, veröffentlicht im „Heidelberger Tageblatt“ einen Aufruf zu den Veröffentlichungen in der Presse über den Konkursantrag der Gesellschaft. Er stellt eingangs fest, daß durch das tatkräftige Eintreten der Handwerker-Baugenossenschaft alle Bauhandwerker reiflos bedrängt werden konnten. Die Stadt Heidelberg seit weitgehend entschädigt dadurch, daß ihr 80 sehr gut rentierende Einfamilienhäuser in Heilbr.-Handlshausheim im Jahre 1924 zu dem ungläubig niedrigen Preise von rund 700 Goldmark pro Haus überlassen und weiter eingeschlossenes Bauland in Heidelberg-Kirchheim, 4 Hektar groß, sehr billig verkauft wurde. Die Geschäftsführung und der Aufsichtsrat der „Badischen Pfalz“ ständen einwandfrei und makellos da. Allgemein sei bekannt, daß die „Badische Pfalz“ in jahrelanger Tätigkeit dem beschäftigungslosen Baugewerbe jahrelang Brot und Lohn gab. Von 1919 bis jetzt wurden außer dem Wohnblock in Handlshausheim 1000 Wohnungen in 36 Bauorten, überwiegend in den Landgemeinden der Bezirke Heidelberg, Wiesloch, Mannheim usw. geschaffen, in denen nun 4000 Personen untergebracht sind. Entwertung des Hausbesitzes durch radikalen Rückgang der Bau- und Verkaufspreise, hauptsächlich aber durch die Unrentabilität der Mietwohnungen, hervorgerufen durch untragbare Zinsenlasten bei verminderten Mieteinkünften, sind nach der Darstellung des Geschäftsführers der tiefere Grund und die eigentliche Ursache der schwierigen Verhältnisse der „Badischen Pfalz“, deren Vorstand Antrag auf Konkursöffnung wegen Zahlungsunfähigkeit, nicht wegen Ueberverschuldung, habe stellen müssen. Eine Eröffnung des Konkursverfahrens komme nicht in Frage. Praktische Bedeutung sei jenseitig dem Konkursantrag nicht beizumessen, da die Heidelberg Handwerker und die Stadt Heidelberg keinerlei Schaden erleiden. Der Antrag sei nur gestellt, um Gesetzesvorschriften in formaler Hinsicht Genüge zu tun. Herr Grundmann verbreitete sich dann über die finanzielle Lage des Neubauschiffes, der völlig unrentabel und ein Zuschußbetrieb erster Ordnung sei, hauptsächlich infolge der hohen Zinsen für erste Hypotheken. Eine Milderungsmaßnahme könne erst in Frage kommen bei Wiederherstellung der Rentabilität des Hausbesitzes. Diese sei einzig und allein nur zu erreichen, durch eine Hauslastensenkung in Form weitestlicher Hypothekenverbilligung.

Die Waldshuter Bürgermeisterfrage.

Waldshut, 15. Nov. In der Bürgermeisterfrage scheint sich mit dem bisherigen, nun über ein Jahr im vorübergehenden Ruhestand befindlichen Gemeindevorstand Dr. Horster eine Verständigung anzubahnen. Kant „Albholte“ wäre Dr. Horster bereit, seinen früheren Dienst wieder anzutreten, wenn ihm Gemeinderat und Bürgerausschuß ihr Vertrauen schenken. Professor Wasmeyer, der stell-

vertretungsweise den Bürgermeisterposten ausfüllt, soll für eine Kandidatur nicht mehr in Frage kommen. In der nächsten Bürgerausschusssitzung soll die Angelegenheit besprochen werden.

Badenweiler, 15. Nov. (Bürgermeisterwahl in Badenweiler zum zweiten Male erfolglos.) Am Sonntag fand in Badenweiler zum zweiten Male die Bürgermeister- und Kuratorwahl statt, da der erste Wahlgang ergebnislos verlaufen war. Von etwa 500 Stimmberechtigten gaben 309 ihre Stimme ab, und zwar erhielten Rechtsanwalt Dr. Walter Reidel-Mannheim 214, Regierungsbaurat Wolf-Freiburg 125, Diplomvolkswirt Dr. Karl Böhrer-Karlsruhe 98, Herr Emil Nagel-Badenweiler 63 und Diplomvolkswirt Dr. Hirt-Konstanz 9 Stimmen. Da Dr. Reidel keine genügende Mehrheit erhielt, blieb auch dieser Wahlgang ergebnislos, so daß noch einmal gewählt werden muß.

Zur badischen Konkordatsfrage

erfahren wir in Ergänzung unseres kürzlichen Artikels, daß die evang. Kirchenregierung nie die Forderung auf Abberufung von theologischen Hochschullehrern stellte, die ihr nicht genehm seien. Die evang. Landeskirche hat übrigens an der schwebenden Konkordatsvorbereitung bereits insofern mitgewirkt, als der Oberkirchenrat dem Kultusministerium den Standpunkt der Kirchenbehörde in einem Referentenentwurf unterbreitet hat.

Zu dem Antrag des Evangelischen Volksbundes zur Konkordatsfrage schreibt die Bad. Zentrumskorrespondenz u. a.: Ohne jetzt schon in eine grundsätzliche Würdigung des vorgelegten Konkordatsantrages eingehen zu wollen, kann foliel gesagt werden, daß das Zentrum mit den Grundgedanken des Antrages wohl einig zu gehen vermag.

Neuweiler (Amt Bühl), 14. Nov. (Die Gemeindefinanzen.) Der Gemeindevoranschlag weist einen Fehlbetrag von rund 34 000 RM. auf. Der Gemeinderat hat die Einführung der Bürgersteuer abgelehnt. Es soll nun der Bürgerausschuß dazu Stellung nehmen.

Allmannsweiler, Amt Lahr, 15. Nov. (Auffindung der Leiche eines Vermissten.) Aus dem Baggersee bei Allmannsweiler wurde gestern eine männliche Leiche geborgen, die ungefähr drei Wochen im Wasser gelegen hat. Es handelt sich um den am 14. Januar 1869 zu Bröggingen bei Kenzingen geborenen Landwirt Johann Georg Sellmann, der sich vor vier Wochen von zu Hause enternete und einen Zettel hinterließ, auf dem er erklärte, daß er nicht mehr zurückkomme. Der Grund des Selbstmordes dürfte in finanziellen Schwierigkeiten und in Schwermut zu suchen sein.

Wiesloch, 15. Nov. (Errichtung einer Innungsrankenkasse.) Die freie allgemeine Handwerkerinnung für die Amtsbezirke Börtach, Mülheim und Schopshausen beabsichtigt die Errichtung einer Innungsrankenkasse. Die Arbeitergeber und Arbeitnehmer haben am 10. Januar 1932 darüber abzustimmen.

Großfeuer in Oberwiesheim.

Oberwiesheim (Amt Bruchsal), 16. Nov. Gestern nacht brach in der Scheune des Landwirts Reinhold Friedrich ein Brand aus, der in den Futtermitteln reiche Nahrung fand und sich rasch auf das Wohnhaus sowie auf das Anwesen des Landwirts Max Daik ausdehnte und bald auch das Wohnhaus der Witwe Johann Wein erfaßte. Der Landwirt Friedrich und die Witwe Wein konnten kaum das nackte Leben retten. Um ein Weitergreifen des Brandes zu verhindern, wurde die Motorspritze von Bruchsal herbeigerufen. Man vermutet Brandstiftung.

Großer Schwarzwaldhof abgebrannt.

Schonach, 15. Nov. (Eigener Drahtbericht.) Der im lieblichen Rohrbachberger Tal gelegene große Schwarzhof ist in der Nacht auf Sonntag ein Raub der Flammen geworden. Das stattliche Gebäude, das 1853 errichtet wurde, war völlig aus Holz gebaut, und bildete zusammen mit dem Schul- und Forsthaus das eigentliche Dorf des Rohrbachberges. Der Brand wurde etwa um 12 1/2 Uhr bemerkt. Um 1/2 Uhr ertönte in dem eine Stunde entfernten Schonach das Feueralarm, worauf die dortige freiwillige Feuerwehr in Lastautos mit Saffetennormotorspritze zum entfernten Brandplatz fuhr, wo sie zum Schutze der beiden daneben liegenden Höfen eingreifen mußte. Von dem Hof, dessen Versicherungswert auf etwa 25-30 000 Mark zu schätzen ist, steht kaum noch die Fundamentmauer. Bewohnt war das Haus von den Familien Hermann Kanning und August Schüssler, außerdem hatte ein junger Schonacher Bäcker ein kleines Kolonialwarengeschäft darin eingerichtet.

Die Erdrutsche im Renchal.

Bad Peterstal, 14. Nov. Die Erdrutsche bei der Ulfenbrücke bereiten dem Bahnbau des Schlupfendes Renchalbahn von hier nach Griesbach erhebliche Schwierigkeiten. Die Erdmassen des unteren Rutschens sind seit einiger Zeit weggeschafft. Die Hauptgefahr bildet aber das darüber liegende mächtige und feste Gebirgsmaße, das Mitte Juli gleichfalls angebrochen wurde und noch nicht zur Ruhe gekommen ist. Viele Beratungen und Prüfungen durch Beamte und Sachverständige haben in der Zwischenzeit stattgefunden, deren Ergebnis zu dem Vorschlag führte, die Unterführung der Bahn zu verlegen, um dadurch weitere Ausgrabungen und Sprengungen am Fuße des Berges zu verhüten und den gewaltigen Erdmassen den Hauptwiderstand zum Abbruch nicht zu rauben. In Ausführung dieses Beschlusses müssen zwei Wohngebäude beseitigt, also abgebrochen, Straße und Rench an einer Stelle verlegt werden. Die neue Linienführung erfordert ganz erhebliche Kosten. Der Präsident der Reichsbahndirektion Karlsruhe, Freiherr von Elz, weist letzter Tage mit einer Reihe von Sachverständigen zur Befähigung des Gefahrengebietes im Renchal.

Karlsruher Katholikentag.

Versammlungen in der Festhalle. — Erstaufführung von „Sancta Elisabeth“.

Am gestrigen Sonntag feierten die Katholiken der Landes-Hauptstadt das Gedächtnis an den Tod der hl. Elisabeth von Thüringen, die vor 700 Jahren in der Nacht vom 16. zum 17. November starb und deren Gedächtnistag der 19. November ist. Verbunden wurde mit dieser Feier ein Katholikentag, der am Nachmittag und Abend den großen Saal der Festhalle bis auf den letzten Platz füllte. Hunderte, die keinen Platz finden konnten, harrten vor den Türen auf das Erscheinen des Weihbischöfs Dr. Burger, des Vertreters des Erzbischofs Dr. Frick, des Weihbischöfs in Begleitung des Staatspräsidenten und Justizministers Dr. Schmitt, des Ministers des Kultus und Unterrichts Dr. Baumgartner und des Stadtdirektors Prälat Dr. Stumpf zu beiden Versammlungen.

Die erste Versammlung

am Sonntag nachmittag wurde eröffnet durch feierliches Orgelspiel. Dann begrüßte Minister Dr. Baumgartner die Erzhieronymen mit dem Wunsch, daß diese Manifestationen katholischen Wollens zur Ausbreitung der Idee wahrhaft christlicher Liebe im Sinne der hl. Elisabeth die Herzen zu wahren Mitleiden und zu gemeinsamem Opfermut bewegen möge, deren die Zeit so sehr bedarf.

Weihbischof Dr. Burger verwies sodann auf die Bedeutung des Tages, der ein Bekenntnis sein sollte der Treue zu Christus, dem gekreuzigten König, jener Treue, die Elisabeth, die Tochter eines irdischen Königs, durch alles Leid und alle Verwirrung des Lebens zum begnadeten Kinde des himmlischen Königs werden ließ. Denn diese „unserer Zeit erforderliche doppelte Treue“ derer, die im Schutze des Glaubens geborgen, Lichtträger sein sollen in dem Chaos, das die Welt bedroht. Nicht Politik, nicht Wirtschaft, nicht Wissenschaft werden das Reich Gottes führen; dazu bedarf es der Heiligen und Heiden, gleich Elisabeth, die ihr Leben für die Armen und Enttorenen opferte in wahrer Gottes- und Menschenliebe leuchtend über die Jahrhunderte, leuchtend in unsere Zeit.

Die Festrede hielt Vater Dionysius.

Er führte u. a. aus: Die Menschen suchten sehnsüchtig nach Licht, Rat und Hilfe. Um unsere Liebe wahr und wirklich zu machen, genüge es nicht, nur zu geben, sondern man müsse in die Seele der Armen hineinbringen, man müsse die Not und Leiden der Arbeitslosen verstehen lernen. Sie möchten Liebe haben, sie verlangen das Herz. Da sei es eigenartig, wie der unendliche Gott uns zu Gestalten hinführt, an denen wir lernen können.

Der Redner entwarf in diesem Zusammenhang das Lebensbild der großen deutschen Frau, der heiligen Elisabeth von Thüringen, und setzte auseinander, was die Menschen der Gegenwart zu ihr aufschauen läßt. Er feierte Elisabeth als das leuchtende Vorbild der sozialen Caritas. Mit einem Beitrag zur Nothilfe allein sei es nicht getan. Wirkliche Hilfe sei es erst dann, wenn man selber das Opfer persönlicher Entsagung bringe. Unsere Zeit brauche Elisabeths Geist. Darum, so schloß Vater Dionysius unter erneutem stürmischen Beifall: hinaus zu den Armen, dann hinein in ein neues glückliches Deutschland!

„Sancta Elisabeth“.

Zu dem Bilde und Vorbilde, das in Worten von der heiligen Elisabeth gegeben wurde, bildete die Musik von Franz Philipp eine wesentliche Ergänzung, eine Erhebung, eine Erbauung, ein Lichtbild, ein Emporbild über Zeit und Raum. Sancta Elisabeth, eine Folge von Gesängen zu Ehren der heiligen deutschen Frau, hat Philipp sein neuestes Werk genannt, das zur gleichen Stunde im Münster zu Freiburg seine Erstaufführung erlebte, das einige Stunden später auch in Konstanz in der Stephanskirche erklang und in diesen Tagen von weit mehr als hundert Chörevereinigungen gesungen wird. Diese tief religiöse Musik wurde in der Badischen Presse gleich nach ihrem Erscheinen im August d. J. ausführlich besprochen. Die Aufführung betätigte im wesentlichen die dort niedergelegten Eindrücke. Die beiden ersten Teile, Motus und Lobgesang, sind einstimmig gehalten, ihre Melodien liegen auf der Linie des alten Kirchenliedes. Dann folgt der Hymnus „Ave Sancta Elisabeth“ für vierstimmigen Chor, eine herrliche, im Ausdruck rein religiöse Musik, in ihren mittleren Teilen erfüllt von zarter Lyrik. Das folgende „Gebet“ ist für Sopran, Violine und

Orgel geschrieben und wird überall durch seine belesigende Adagio-Stimmung am schnellsten für das Werk werden, wunderbar in der Verhaltenheit ist der Ausklang dieses Teiles. Großartig in der inneren und äußeren Stimmung ist dann das Schlußstück, die Litanei, die in ihrem gewaltigen Emporflug aus der Tiefe zunächst an das Kyrie aus der „Friedensmesse“ des Komponisten erinnert, dann mächtig, mit Hinzunahme von Kinderstimmen, die einen obstinaten von acht Noten zu singen haben, ausgreift, den bereits genannten Lobgesang meisterhaft hineinwebt und damit dem Werke zu Ehren der heiligen Elisabeth einen hochfeierlichen Abschluß gibt. Es ist im ganzen eine klar und meisterhaft geformte Musik, und sie kommt, wie die meisten Schöpfungen Franz Philipps, aus einem tief religiösen Empfinden heraus. Neben dem Chorzyklus „Unserer lieben Frau“ wird dieses vollstimmige und doch kunstvoll behandelte Werk seinen Namen, seine Kunst in weite Kreise tragen.

Die Wiebergabe dieser Folge von Gesängen hinterließ auf die große, zur Andacht gestimmte Gemeinde, die den großen Saal der Festhalle bis auf den letzten Platz besetzt hielt, tiefgehende Eindrücke. Chordirektor Schneider führte die 700 Mitwirkenden, bestehend aus gemischtem Chor und Kinderchor, mit großer Sicherheit. Sehr sichtlich und eindrucksvoll erklangen die beiden kirchlichen Volkslieder, klar und klangschön wuchs der Hymnus „Ave Sancta Elisabeth“ auf, und die abschließende Litanei für vierstimmigen Chor und Kinderstimmen, gestützt auf den Klang der Orgel, hatte eine ganz prächtige innere und äußere Wirkung. Sänger und Sängerrinnen sangen mit wirklicher Anteilnahme und zeigten sich allen technischen und musikalischen Anforderungen gewachsen. Man hörte einen schönen, warmen und biegsamen Chortklang und eine stets gewährte Zusammenfassung aller Stimmzüge zu jenem einheitlichen Ausdruck, der diese religiöse Musik ganz im Sinne des Komponisten zur Erstaufführung brachte. Das „Gebet“ wurde von Kammer- sängerin Marie Franz wundervoll gesungen; mit feinem Empfinden und leuchtender Schönheit des Tones spielte Joseph Feischer dazu die Violine, während Hugo Ernst Kahner diese beiden hervor- vorragenden Solisten auf der Orgel begleitete. Dieser junge Organist wirkte auch bei den kirchlichen Volksliedern und dem einleitenden Orgelvorspiel sehr glücklich.

Die zweite Versammlung.

Am Abend fand eine wiederum von rund 3000 Personen besuchte zweite Versammlung in der Festhalle statt, die gleichfalls von Minister Dr. Baumgartner eröffnet und geleitet wurde. Auch hier ergriff nach ihm Weihbischof Dr. Burger das Wort. Er lenkte den Blick auf die Aufgaben des katholischen Christen angesichts der sich immer mehr ausbreitenden Gott- und Glaubenslosigkeit. Nicht Klassenkampf und Parteihader könnten uns helfen und den ersehnten Völkerrfrieden bringen; die Rettung und Völkerverjüngung verbürge allein die tätige Christusliebe.

Vater Friedrich Madermann

legte dar, daß die Kirche heute mehr als je eine Kirche der Liebe sein müsse, und sagte: Wir wollen die Methoden des Hasses beantworten im Geiste der Religion, die in sich gestaltet den Gottmenschen. Die Welt sei kalt, das spürten alle Völker, es wehe nicht mehr der warme Hauch von einer Nation zur anderen. Wie anders wäre es, wenn alle Politiker und Wirtschaftsführer davon durchdrungen wären: jedes Volk, jeder Einzelne, jeder Arbeiter ist heilig durch Christi Blut.

Der Redner umschrieb in großen Zügen die Aufgaben des Katholizismus in unseren Zeitaltern und fuhr fort: An der Liebe soll man uns erkennen. Hätten wir in den letzten Jahrzehnten die große mitleidende Liebe gehabt, es gäbe keinen Sozialismus und keinen Kommunismus. Der mitleidende Blick ist der Erlösersbild. Sind wir so eingestellt, dann brauchen wir für unsere Zukunft nicht zu bangen. Stürmischer, nicht endenwollender Beifall folgte den Ausführungen des Redners.

„Sancta Elisabeth“ erlebte dann die zweite Aufführung und fand wiederum einen tiefgehenden Widerhall in den Herzen der Zuhörer, in deren vorbereiteten Reihen man diesmal auch den Staatspräsidenten Dr. Schmitt bemerkte.

Der Andrang zur Abendversammlung war so stark, daß Hunderte keinen Einlaß mehr finden konnten. Von der Galerie grüßten die Fahnen und Banner der katholischen Vereine.

Eine unruhige Nacht.

Der Alkohol machte in der Nacht zum Sonntag insbesondere der Polizei am Durlacher Tor viel zu schaffen. Nachts um 2 Uhr erschien ein 13 Jahre alter Junge nur mit dem Hemd begleitet auf der Wache und bat um Hilfe, weil zu Hause sein Vater in der Trunkenheit seinen älteren Bruder mit dem Messer bedrohe und der Mutter den Hals abschneiden wolle. Der von den Beamten sofort alarmierte Notruf traf den Täter, einen Tagelöhner, aus mehreren Kopfmunden blutend an. Es stellte sich heraus, daß er tatsächlich versucht hatte, seiner Frau, nachdem er sie mit einem Lederrücken mißhandelt hatte, den Hals abzuschneiden. Seinem älteren Sohn war es jedoch gelungen, ihn an dem schrecklichen Verbrechen zu hindern. In dem Ringen um das Messer hatte sich der Täter offenbar selbst verletzt. Die Polizei nahm ihn fest und lieferte ihn ins Krankenhaus ein.

Gegen morgen erschien auf der gleichen Wache eine ebenfalls nur mit dem Hemd bekleidete Frau, die von ihrem Ehemann mißhandelt bei der Polizei Hilfe suchte.

Schon am Samstagabend waren die Beamten in eine Wohnung in der Pfaffenstadt gerufen worden, wo ein angetrunkenen Ehemann im Streit mit seiner Frau die Glasure eingeschlagen hatte.

Am Bahnübergang in der Bogenstraße fand die Polizei in der Nacht zum Sonntag eine Frau im Kampf auf der Straße liegend vor. Die Betrunkene wurde in Schutzhaft genommen.

Ein Dutzend Personen mußte in der Nacht zum Sonntag wegen groben Unfugs oder Ruhestörung angezeigt und zum Teil bis zur Erlangung der Nüchternheit vorübergehend festgenommen werden.

Auch am Sonntag mußten mehrere Betrunkene in Schutzhaft genommen werden.

Ein Gärtner aus der Pfaffenstadt wurde festgenommen und dem Schnellrichter vorgeführt, weil er einem Polizeibeamten in der Marktgrafenstraße tätlichen Widerstand leistete, so daß dieser vom Säbel Gebrauch machen mußte.

Verkehrsunfälle.

Am Sonntag vormittag kam Ede Karl und Stephanienstraße ein Autofahrer mit seinem Fahrzeug auf dem schlüpfrigen Asphalt ins Rutschen, fuhr auf den Gehweg der Karlstraße und drückte dabei ein Bäumchen samt Haltestange und Schutzgitter um. Das Fahrzeug blieb unbeschädigt.

In der Sofienstraße kam am Sonntag nachmittag ein Radfahrer durch Gabelbruch zu Fall, wobei er sich die Oberlippe durchschlag. Vergangene Nacht geriet auf der Durmersheimer Landstraße zwischen Grünwinkel und dem Bahnübergang der Lokaleisenbahn ein Fußgänger (soweit bis jetzt festgestellt werden konnte, aus eigener Schuld) in Kollision mit einem Motorradfahrer. Beide stürzten und erlitten leichte Verletzungen.

Am Samstag nachmittag fuhr in der Kaiserstraße beim Gaswerk der Führer eines Lieferkraftwagens aus Unvorsichtigkeit auf einen vor ihm verfahrenen, von einem Ehepaar gezogenen vierrädrigen

Handwagen auf. Das Ehepaar wurde verletzt, konnte jedoch, nachdem ihm auf dem Wörnerhaus des Gaswerks Notverbände angelegt worden waren, keinen Weg nach Hause allein fortziehen.

Schickt keine Kinder nicht zu Besorgungen über die Straße!

Eine unbekannte Diebin gab am Freitag vormittag in der westlichen Kriegsstraße einem 5 Jahre alten Kind, das vom Brotholen zurückkehrte, den Auftrag, für sie einen Brief in eine in der Nähe liegenden Wohnung zu besorgen. Sie nahm dem Kind solange das eingekaufte Brot und das Wechselgeld ab. Der Brief war natürlich unbestellbar. Als das Kind zurückkam, war die Frau mit Brot und Geld verschwinden.

Ihren 80. Geburtstag feiert heute Montag Frau Bäder im W., Schillerstr. 7. Frau Bäder erfreut sich guter körperlicher und geistiger Rüstigkeit.

Ein Wüstling festgenommen. Ein 35 Jahre alter Reisender wurde am Sonntag vormittag in der Augartenstraße festgenommen, wo er vor der Liebfrauentirche den ein- und ausgehenden Kirchenbesuchern durch unästhetisches Verhalten Vergnügen gab. Der Täter wurde ins Bezirksgefängnis eingeliefert.

Kaffee Odeon, Gretel von Walden, eine bekannte Stimmungs- summoristin, beginnt heute nachmittag ihr Gastspiel im Kaffee Odeon. Neben Frau Bäder, der rheinische Komiker, Diele beiden Künstler zusammen mit der Kapelle Gottschalk-Hofler, bilden ein erstklassiges Programm bilden. Täglich nachmittags und abends.

Original-Trippl-Trio im Kaffee Roland. Immer neues und neues zu hören, ist das Trios des Kaffee Roland, das für die zweite Novemberhälfte das Original-Trippl-Trio verpflichtet hat. Dieses urkomische Trio hat mit seinen „Auen“-Spielen bald den Namen und seinen großen Erfolg an allen großen Partys in Deutschland umherschieren. Ein Beweis für diesen Erfolg ist, daß die Künstler von hier aus direkt an das in Deutschland führende Apollo-Varieté Nürnberg kommen. Das neue Programm wird von dem bekannten Liedtext- Dichtern Fred Dreßler konzipiert und bringt außerdem ein neues Ballett, die bekannte Neuzeubrette Viellet Klardt und die russische Tanz-Attraktion Tonia Landorf.

Trockenes Wetter.

Voraussichtliche Witterung für Dienstag, den 17. November: Zeitweise noch bewölkt, besonders im Süden des Landes. Vorwiegend trocken und nachts Fröste.

Wasserstand des Rheins.

Basel, 16. Nov., morgens 6 Uhr: 10 Stm.; 15. Nov.: 18 Stm.
Lothar, 16. Nov., morgens 6 Uhr: 21 Stm.
Schwetzingen, 16. Nov., morgens 6 Uhr: 62 Stm.; 15. Nov.: 68 Stm.
Rheinweiler, 16. Nov., morgens 6 Uhr: 163 Stm.; 15. Nov.: 160 Stm.
Rehl, 16. Nov., morgens 6 Uhr: 217 Stm.; 15. Nov.: 230 Stm.
Maxau, 16. Nov., morgens 6 Uhr: 287 Stm.; 15. Nov.: 290 Stm.; mit- tags 12 Uhr: 288 Stm.; abends 6 Uhr: 288 Stm.
Karlsruhe, 16. Nov., morgens 6 Uhr: 264 Stm.; 15. Nov.: 274 Stm.
Gaub, 16. Nov., morgens 6 Uhr: —; 15. Nov.: 218 Stm.

Geschäftliche Mitteilungen.

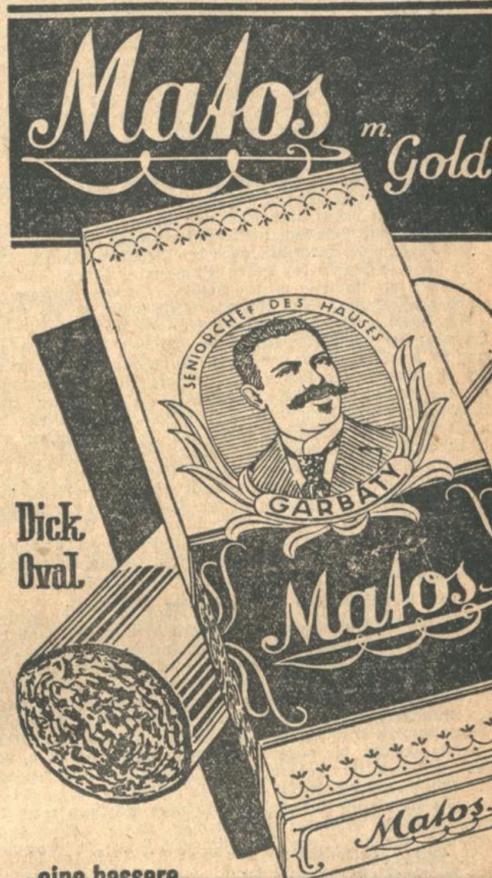
Neu Eisenbahnwagen voll Karbureter für die Deutsche Winterhilfe! Das Haus gartreiner in Berlin hat vierhundert laufende Karbureter, die im Winter an Arbeitslose kostenlos verteilt werden sollen, gespendet.

Schön durch Dauerwellen.

Die geputzte Frisur erst gibt auch der behangenen Frau den vollendeten Charme in der Erscheinung. Auch Sie werden dieses Voraus- teilhaft durch Dauerwellen, die Ihnen der beliebteste Damen-Salon Frida Schmidt, jetzt Kaiserstr. 207, mit erstklassig geschulten Spezialfriseur zu sensationellem Ausnahmepreis fertigt.

Höchstes Lob!

Kann es für unsere NEUE



Dick Oval

eine bessere Empfehlung geben, als daß jeder, der sie einmal probiert, in ihr die vollwertige Schwester der berühmten

3 1/3 Pfg.

KÖNIGIN VON SABA ohne



Dick Rund

erkennt und begeistert raucht.

Sportblatt der Bad. Presse

Wochenbeilage für Turnen, Spiel und Sport / Montag, den 16. November 1931

Die süddeutschen Fußball-Kämpfe.

Der Karlsruher Fußballverein verbessert seinen Vorsprung. — Weitere Klärungen.

In diesem Sonntag gab es im süddeutschen Fußball nur wenige Ueberraschungen, dafür aber in verschiedenen Gruppen wertvolle Klärungen und Vorentscheidungen.

In der Gruppe Main ist allerdings die erwartete Vorentscheidung nicht gefallen. Eintracht Frankfurt ließ sich im Frankfurter Stadion von seinem Lokalrivalen Rot-Weiß mit 2:1 (0:0) schlagen. Der vor 18 000 Zuschauern erzielte Sieg der Rotweissen, bei denen der internationale Kref in der wieder hervorragende Arbeit leistete, war verdient. Eintracht hat nun vor Rot-Weiß nur noch einen Punkt Vorsprung, muß sich also doch im Endspurt noch einige Mühe geben, um wieder Meistler zu werden. Rot-Weiß muß jetzt zumindest als ernsthaftester Anwärter auf den zweiten Platz gelten, wenn auch der Fußballsportverein für die Bodenheimer immer noch eine Gefahr bedeutet. Die übrigen Ergebnisse der Gruppe Main brachten keine weiteren Ueberraschungen, sie waren auch durchweg belanglos. Germania 94 dürfte allerdings nach seiner neuen Niederlage kaum mehr vor dem Abstieg zu retten sein.

Eine kleine Klärung gab es in der Gruppe Hessen insofern, als Kassel durch seine 0:2 Niederlage in Waldorf vorläufig als Anwärter auf einen der beiden ersten Plätze ausgeschieden ist. Tabellenführer bleibt Rainz 05, das mit 5:0 (3:0) über den F.C. Langen zu einem eindrucksvollen Sieg kam. Mit einem Punkt Abstand folgt der heftige Altheimer Wormatia, der im Lokalderby gegen Altmannia Worms mit 2:0 (1:0) Revanche für die in der ersten Serie erlittene Niederlage nahm.

Die Situation in Nordbayern ist unverändert. „Club“ und „Kleeblatt“ siegten diesmal glatt. Der Club kam mit einem 4:1-Sieg aus Schweinfurt heim und mit dem gleichen Ergebnis siegte die Sp. Bg. Fürth in Weiden. Der 1. F.C. Nürnberg hat nun 22:4 Punkte, die Sp. Bg. Fürth weist 21:7 auf. Der A.S.V. Nürnberg, der Bayern Hof 2:1 schlug, folgt mit 18:10 Punkten, er kommt aber für eine Vertretung der Gruppe bei den süddeutschen Endspielen kaum noch in Frage.

In Südbayern liegt nun Bayern München wieder mit zwei Punkten Vorsprung in Führung, da sich München 1890 in Regensburg 1:0 schlagen ließ. Die Bayern konnten dagegen das immerhin nicht leichte Lokalspiel gegen Wader mit 4:1 (2:1) gewinnen. Die Treffer für Bayern schossen Kohr (zwei), Bergmaier und Krumm. Seitdem der frühere Mannheimer Kohr bei den Bayern spielt, hat die Mannschaft wieder außerordentlich gewonnen.

In Baden hat der führende Karlsruher F.V. neuen Vorsprung vor seinen Verfolgern Freiburger F.C. und Rastatt gewonnen. Während diese gegen Mühlburg und Rheinfelden nur unentschiedene 2:2-Ergebnisse erzielten, konnte der K.F.V. Rhönig Karlsruhe 4:1 bezwingen.

Auch der Tabellenführer der Gruppe Württemberg, der F.C. Pforzheim, konnte seine Stellung durch einen 6:3-Sieg über Eßlingen befestigen. Der Tabellenzweite Feuerbach spielte gegen Gröchingen nur 2:2.

In der Gruppe Rhein hat sich die Situation nicht verändert, da die Spitzemannschaften sämtlich siegreich blieben. Waldhof siegte in Kirchheim 2:1 und führt damit weiter vor Kedarau, das gegen Mannheim 0:0 erlitt ein Unentschieden.

An der Saar erlitt der bisherige Tabellenführer F.V. Saarbrücken in Pirmasens gegen den F.V. in einem 1:1-Spiel einen neuen Punkterfolg. Nach Verlustpunkten liegt jetzt der Titelverteidiger F.V. Pirmasens, der in Saarbrücken gegen Saar 05 3:2 siegte, bereits um einen Punkt günstiger.

Die Ergebnisse.

Gruppe Baden:

Rhönig Karlsruhe — Karlsruher F.V. 1:4.
Freiburger F.C. — F.C. Mühlburg 2:2.
F.C. Bilingen — F.V. Karlsruhe 3:1.
F.C. Rheinfelden — F.V. Rastatt 2:2.
Spvgg. Schramberg — S.C. Freiburg 3:1.

Gruppe Württemberg:

F.V. Stuttgart — Stuttgarter Kickers 2:1.
Union Wädlingen — F.V. Juffenhaußen 1:1.
F.V. Heilbronn — F.C. Birlenfeld 3:2.
F.C. Pforzheim — Sportfr. Eßlingen 6:3.
Germania Brödingen — S.V. Feuerbach 2:2.

Gruppe Nordbayern:

A.S.V. Nürnberg — Bayern Hof 2:1.
F.V. Fürth — F.C. Bayreuth 4:2.
F.C. Schweinfurt — 1. F.C. Nürnberg 1:4.
Spvgg. Weiden — Spvgg. Fürth 1:4.
Würzburger Kickers — F.C. 04 Würzburg 1:3.

Gruppe Südbayern:

Bayern München — Wader München 4:1.
Leutonia München — D.S.V. München 4:1.
Jahn Regensburg — 1860 München 1:0.
F.C. Straubing — F.V. Ingolstadt-Kinoles 3:3.
Schwaben Augsburg — S.S.V. Ulm 2:1.

Gruppe Rhein:

Spvgg. Sandhofen — Rhönig Ludwigshafen 4:1.
Spvgg. Mundenheim — Amicitia Biersheim 3:1.
F.V. Kirchheim — S.V. Waldhof 1:2.
F.V. Kedarau — F.C. 08 Mannheim 1:0.
F.V. Mannheim — F.V. Sandhofen 10:0.

Gruppe Saar:

F.V. Pirmasens — F.V. Saarbrücken 1:1.
Saar 05 Saarbrücken — F.V. Pirmasens 2:3.
Sportfr. Saarbrücken — S.V. 05 Saarbrücken 1:1.
Wormatia Trier — F.C. Kaiserslautern 3:1.
1. F.C. Ddar — Borussia Neunkirchen 2:0.

Gruppe Main:

Rot-Weiß Frankfurt — Eintracht Frankfurt 2:1.
Germania Bieber — Offenbacher Kickers 3:3.
Union Niederrad — Spvgg. Griesheim 0:2 5:3.
F.C. 93 Hanau — F.V. Neu Isenburg 3:2.
F.V. Besenbamm — Germania 94 Frankfurt 3:2.

Gruppe Hessen:

Wormatia Worms — Altmannia Worms 2:0.
Viktoria Waldorf — Spvgg. Kassel 0:2 0:0.
F.V. Mainz 05 — F.C. Langen 5:0.
Viktoria Urberach — S.V. Wiesbaden 4:2.
Olympia Lorch — S.V. 98 Darmstadt 5:0.

Um den Europa-Pokal.

Fußballkampf Italien — Tschechoslowakei 2:2.

Im Fußballkampf um den Europa-Pokal für Ländermannschaften konnte die Tschechoslowakei gegen Italien am Sonntag in Rom vor 30 000 Zuschauern ein überraschendes Unentschieden von 2:2 erzielen. Alle Treffer fielen erst in der zweiten Halbzeit. Das Ergebnis war für die zahlreichen Zuschauer eine Enttäuschung, da man in Rom mit einem Sieg der Italiener, die mit einer sehr starken Mannschaft antraten, gerechnet hatte. Die Tabelle der Spiele um den Europa-Pokal hat jetzt folgendes Aussehen:

Land	Spiele	Tore	Punkte
Ungarn	4	11:7	5:3
Italien	3	5:4	4:2
Defterreich	4	5:5	4:4
Tschechoslowakei	4	13:10	4:4
Schweiz	3	6:14	1:5

Der Hamburger Sportverein erzielte im Freundschaftsspiel gegen die führende dänische Mannschaft Boldklubben 09 Kopenhagen ein dem Spielverlauf nach schmeichelhaftes Unentschieden von 0:0.

Schalke 04 wurde in Barmen vor 8000 Zuschauern von der Spiel- und Sport-Vereinigung Barmen mit 2:1 (2:0) geschlagen. Schalke spielte allerdings ohne Kuzorra.

Der Volksturntag der badischen Turnerschaft.

Der kleine Kreisturntag in Gröchingen ehrt seinen langjährigen Kreisvorsitzenden Weiß-Feidelberg durch Verleihung des Ehrenbriefs. — Das nächste badische Kreisfrauenturnen in Offenburg 1932.

(Eigener Bericht der „Badischen Presse“.)

Das stillgelegene Dorf Gröchingen hatte am Sonntag starken Fremdenverkehr. Nicht nur die Weiche der neuen katholischen Kirche und die in der ehemaligen Zahnfabrik stattfindende Kunstausstellung waren der Anziehungspunkt, sondern auch der kleine Kreisturntag der badischen Turnerschaft brachte Leben ins Dorf. Mit Berechnung hatte der Kreisvorsitzende Gröchingen gewählt, denn er wollte in der Abgeschiedenheit ohne die sonstigen Begleiterleistungen in erster Beratung die Geschäfte des Kreises erledigen. Sämtliche 15 Gauen vom Bodensee bis zum Main-Strand hatten ihre Vertreter entsandt. Dem Turntag ging am Samstag nachmittag

eine Sitzung des Kreisturnrates

im Konferenzsaal des Hotels „Reichspost“ voraus, die eine Unmenge laufender Angelegenheiten zu erledigen hatte und die Vorbereitungen zur Sonntagstagung in Gröchingen Arbeit traf. Auch die Geldwarte, die Gauvertreter und der Kreisturnauschluß trafen sich zu Vorkonferenzen am Sonntag morgen in Gröchingen.

In dem schmucken Heim des Turnvereins Gröchingen eröffnete der 2. Kreisvorsitzende Dr. Fischer, Karlsruhe, nachmittags 2 Uhr, nach musikalischen und geistlichen Vorträgen und Begrüßungsworten des Herrn Vorsitzenden Forstner,

die Verhandlungen.

Man muß sich wundern, mit welcher Hingabe die Turnführer trotz bitterer Not ihrer Pflichten obliegen, und trotz alledem vertrauensvoll an die Zukunft ihrer Arbeit und unseres Volkes denken. Aus den Berichten der Kreisbeamten erlahmte man das Gelernteste Arbeit.

Die 15 Gauen umfassen zur Zeit 590 Vereine in 549 Orten mit 60 974 Turnern, darunter 14 083 Jugendturner und 10 376 Turnerinnen, darunter 5202 Jugendturnerinnen, außerdem 10 290 Knaben und 6429 Mädchen unter 14 Jahren. Trotz der großen Not gelang es im abgelaufenen Jahre eine Reihe Vereinsturnhallen zu erbauen und Spielplätze zu errichten, darunter allein 3 im Karlsruher Turngau.

Eine Anzahl neuer Vereine erstand

und die verschiedenen Sparten weisen Wachstum auf. Gaulehrgänge und Gruppenlehrgänge haben stattgefunden. Der Film vom Landesturnen wurde in 40 Orten vorgeführt.

Große Bedeutung kommt unsern Turnern der Besuch der deutschen Turnschule in Berlin zugute. 25 Männer, 15 Frauen, 5 Mädchen, 3 Wollturner, 5 Spieler, 3 Schwimmer, 12 Jechter, 4 Jugendliche, 1 Stützlehrer, 1 Preisvertreter, insgesamt 76 Angehörige in unserer badischen Turnerschaft, durften den Geist in der Turnschule verpirchen.

In der Kunstturnervereinigung des Kreises konnten 88 Turner Aufnahme finden und 6 Turner wurden von der deutschen Turnerschaft zu Meisterschaftskämpfen zugelassen.

Der Kreisfrauenturnwart hätte zwar den Verlust von 7 Turnerinnenabteilungen zu beklagen, konnte aber 8 neue Abteilungen begrüßen.

Der Kreisvolksturnwart hatte 5 Großveranstaltungen, von denen das schwäbisch-badische Bergturnfest in Engelsbrand und die süddeutschen Meisterschaften in Nürnberg die bedeutendsten waren.

Die Zahl der Spielmannschaften ist überraschend gewachsen. Die Mag. Heiser-Gedenkspiele am 25. Oktober zum 1. Male durchgeführt, dürften eine bleibende werden.

Von den 15 Gauen hatten 11 ein Gau schwimmen geplant, wovon 9 durchgeführt wurden und 2 der schlechten Witterung zum Opfer fielen. Das 8. Kreisschwimmen in Gernsbach ließ planvolle und fleißige Uebung erkennen.

Eine Reihe von Stabteilungen ist in den Turnvereinen als Ortsgruppen des S.C.S. entstanden.

Für das Wasserfahren ist das Jahr 1931 das Jahr des Aufbaues gewesen. Insgesamt haben 100 und 10 Turner den Fährerchein erhalten.

Bei den Fächtern fanden in allen Gaugruppen mehrere Fächterlehrgänge statt, die gut besucht waren. Neue Abteilungen wurden gegründet.

Der Kreisjugendturnwart hielt für das gesamte Kreisgebiet 4 Lehrgänge ab. Bei denen sämtliche Gauen des Kreises vertreten waren.

Kurze Sportnachrichten.

Beim Stuttgarter Sechstagerrennen lagen nach 45 Stunden, Sonntag, nachmittags 5 Uhr, die Kölner Raach/Hürtgen mit einer Runde Vorsprung vor Rikli/Buschhagen in Führung. — Die übrigen Paare lagen zwei bis neun Runden zurück.

Die deutsch-amerikan. Mannschaft, Dillberg (Dortmund)/Grimm (U.S.A.) konnte das Chicagoer Sechstagerrennen nach einem erbitterten Endkampf mit Kundenvorsprung vor den Franzosen Letourneur/Guimbretiere und der italienisch-belgischen Kombination Girotti/Debaets gewinnen.

Im dritten Eishockey-Länderkampf England-Frankreich in Liverpool siegten überraschend die Franzosen mit 4:0.

Der Sportclub Niehersee verlor in seinem zweiten Spiele gegen den Berliner Schlittschuhklub am Freitag nur knapp mit 3:2 (1:1, 1:0, 1:1).

Neusel-Berlin zwang bei den Hamburger Berufsborkämpfern am Freitag den Luxemburger Maurer in der 9. Runde zur Aufgabe. Der Breslauer Toback siegte über den Berliner Haritopp nach Punkten.

Paolino wurde am Freitag in Newyork von Tommy Longhran über 10 Runden nach Punkten geschlagen.

Zomant-München stellte im Olympischen Dreikampf mit 700 Pfund einen neuen Weltrekord der Halbschwergewichtsklasse im Gewichtshoben auf.

Der Höhepunkt der Arbeit war das erste Kreisjugendtreffen am Pfingsten. In allen Gauen betreut der Jugendwart

das Kinderturnen.

Es fanden 52 Vorturnerstunden, und drei eintägige Lehrgänge statt. 8 Gaukinderturnen mit 4 985 Teilnehmern wurden abgehalten.

Die Geschäftsstelle in Mannheim hatte im abgelaufenen Jahre 7 227 Ein- und Ausläufe.

Die Kreisliste wie auch die Unfallliste weisen gesteigerten Umlauf auf. Der Kreisrechner, Stadtrat Gillardon, Breiten, hatte riesige Arbeit zu bewältigen.

Eine Reihe von Vorträgen

wies die Tagesordnung auf. So sprach Prof. Dr. Fischer über die verbandspolitische Lage. Er wurde darin von Kreisfrauenturnwart Lattner unterstützt. Letzterer betonte, daß unsere Angriffsfront nicht dem Zerfallen der Front in anderen Verbänden gelte, sondern sie gelte und greife ins Volk der Gleichgültigen in die Reihen der dem Verzagten nahe, um sie herauszuführen aus ihrem Doldland und sie hineinzuführen in einen Volksbestimmungsbereich in dem mit deutschen Formen und in deutschen Weisen der Frohsinn genährt, die Lebensfreude gepieft, der Lebensmut und die Schaffenskraft gehoben werden.

Ueber den deutschen Turntag in Berlin erstattete gleichfalls Herr Prof. Fischer den Bericht.

Aus Anlaß des 25jährigen Bestehens der Unfallliste gab Herr Gillardon die geschichtliche Entwicklung kund. Viele Tausende von Unfällen sind in der langen Reihe von 25 Jahren zur Zufriedenheit der Versicherten geregelt worden.

Interessante Zahlen über die Auswertung des 15. badischen Landesturnens brachte Kreisoberturnwart Schweizer Mannheim zur Kenntnis.

Wie einschneidend die Arbeitslosigkeit

für die Turnvereine sich gestaltet, war aus den treffenden Ausführungen von Amtsgerichtsdirektor Dr. Wolfhard zu entnehmen. In dem Millionenverband der deutschen Turnerschaft sind eine große Anzahl aus dem Arbeitsprozeß ausgeschaltet. Insbesondere ist es auch die geistige und seelische Not der Jugendlichen, welche die Führer der Vereine und Verbände mit großer Sorge erfüllt. Nach beiden Seiten ist auch die badische Turnerschaft und ihre Vereine bemüht, dem Anruf der deutschen Turnerschaft Folge zu leisten, insbesondere erwünscht den Vereinen die Pflicht, unter Beachtung der Anwesenheitsregeln über die freiwillige Arbeit das Mögliche zu tun.

Ueber Veranstaltungen kommender Jahre

war man geteilter Meinungen. Die Kreisleitung erachtet es im Interesse der Weiterentwicklung des Frauenturnens für nötig, 1932 ein Kreisfrauenturnen in Offenburg abzuhalten. Dem Plan wurde mit geringer Majorität zugestimmt. Für das Männerturnen plant man im Jahre 1934, noch wahrscheinlicher im Jahre 1935 die Durchführung des 16. badischen Landesturnens. Mit allen Kräften soll dahingewirkt werden, daß das deutsche Turnfest in Stuttgart stark besucht wird. Eine Anregung von Pforzheim, im Rahmen der zur Verfügung stehenden Zeit ein Vereinsturnen bei dieser Gelegenheit den norddeutschen Turnbüdnen vorzuführen, fand vielen Beifall und wird vom Kreisturnauschluß geprüft. Den Tausenden von Festbesuchern aus dem Norden soll Gelegenheit gegeben werden, unsere badische Heimat und deren Schönheiten kennen zu lernen.

Verschiedene Anträge aus den Gauen

wurden teilweise angenommen, teilweise abgelehnt und teilweise zurückgezogen.

Die Steuer wird in der bisherigen Höhe beibehalten. Die in seltener Einmütigkeit durchgeführte Verhandlung wurde, nachdem der Vorsitzende Dr. Fischer noch in ehrender Weise der Toten dieses Jahres gedachte, gegen 6 Uhr zu Ende geführt.

Eine sinnige Ehrung, die Verleihung des Ehrenbriefes der badischen Turnerschaft an den erkrankten Führer, den ersten Kreisvertreter Weiß, der zum erstenmal seit 20 Jahren am Verhandlungstisch fehlte, und das Turnertrübsal „Turner, auf zum Streite“ bildeten einen würdigen Abschluß.

„Kenner rauchen nur JOB-Zigaretten“

Die Verbandsspiele in Baden.

Das Karlsruher Lokal-Verbn.

Phönix — KVB 1:4.

Das Tabellenbarometer und die derzeitigen Leistungen beider Mannschaften stellen eine günstige Prognose für die in mancher Hinsicht entscheidungsvolle Rückspiel, Karlsruher Sportwelt hat dies feierlich herausgewittert. So zogen wiederum ca. 8000 Fußballbegeisterte ins Phönixstadion und erlebten einen von zwei ehrgeizigen und siegeshungrigen Parteien mit äußerster Erbitterung, aber mit fairen und ritterlichen Waffen durchgeführten Punktekampf.

Der KVB-Sieg war verdient. Die stark offensiv eingestellte Läuferreihe und der seit langer Zeit wieder einmal in glänzender Harmonie arbeitende Sturm brachten ein Uebergewicht heraus, das in dem Endresultat ungefähr den richtigen Ausdruck fand. Neben den beiden vorzüglichen Flügelstürmern des KVB, erwies sich das Fußballtalent Müller als der auspollteste, gefährlichste und erfolgreichste Stürmer. Auch die übrigen Sturmkollegen traten nur wenig in den Leistungen hinter ihren Kameraden zurück, sodass ein Angriffsquintett von geschlossener Einheitslichkeit zur Entfaltung aller fußballerischen Fähigkeiten kam. Die Läuferreihe bildete wiederum das stabile Rückgrat der gesamten Mannschaft, unermüdet in der Zerstückung und stets auf zielbewusste Aufbaubarbeit bedacht. Auch die Verteidigung spielte ohne Fehl und Tadel. Stadlers Torwartvorzüge traten auch diesmal wieder glänzend in Erscheinung.

Phönix hat auch in diesem Spiel wiederum eine voll abgerundete Gesamtleistung herausgebracht. Vor Halbzeit stand ihnen das Glück allerdings wenig zur Seite. Denn die unreine Abwehr der KVB-Verteidigung brachte die Phönixstürmer sehr oft in allergrößte Schusspositionen, die jedoch durch eine Verkettung unglücklicher Umstände und Zufälligkeiten nicht zu den ersehnten Treffern führten. Die Hauptwirkung erzielte die Phönix in der zweiten Hälfte. Die Hauptwirkung erzielte die Phönix in der zweiten Hälfte. Die Hauptwirkung erzielte die Phönix in der zweiten Hälfte. Die Hauptwirkung erzielte die Phönix in der zweiten Hälfte.

Schiedsrichter Seltsam, Heidelberg, leitete peinlich genau und korrekt.

Die Mannschaften standen:

Phönix:

Kunt	Wenzel	Kieble	Lorenzer	Witt
Eichsteller	Schofer	Hornung	Helfer	Mohr
Keller	Müller	Link	Siccard I	Siccard II
	Lange	Huber	Wünsch	Ragel
			Stadler	Trarsh

Spielerlauf:

Nach anfänglichen Angriffen und zwei Fehlschüssen Eichstellers kommt der KVB in der fünften Minute zum Führungstreffer. Keller gibt von der Außenlinie zu dem bereitstehenden Link zurück, der den Ball mit der Stirne ins Tor köpft. Dies gibt den Schwarz-Roten Ruhe und Ueberlegenheit. In der Folgezeit demonstrierten sie oft ein glänzendes Zusammenspiel. Vier Schüsse sind die Ausbeute dieser Drangperiode. Dann geht Phönix plötzlich zum Generalangriff über. Heifers Hochschuß prallt an die Querlatte. Phönix kommt immer wieder bis vor das KVB-Tor, wo das Innentrio jedoch selbst die von der KVB-Verteidigung schlecht gewährten Bälle aus den günstigsten Positionen nicht verwandeln kann. Bald werden sich auch diese Angriffswellen brechen und der KVB ist wieder Herr der Lage. Drei Schrägschüsse von Keller verfehlen knapp ihr Ziel. Halbzeit.

Nach Wiederbeginn legt Phönix sofort mächtig los. Schöne Chancen bleiben unerwartet. Mitten in das starke Aufkommen der Schwarz-Blauen fällt Jodann in der 17. Minute der zweite Treffer. Eine Linksflanke ruft vor dem Phönixtor ein Gedränge hervor. Der Ball gelangt im Abprall zu dem freistehenden Keller, der scharf einschließt. 0:2. In der Folgezeit übernimmt der KVB wieder das Kommando. Die rechte Flanke bricht fünf Minuten später durch Keller, der an Müller schießt, dessen Bombenschuß unhaltbar in die linke obere Torecke fährt. 0:3. Brausender Beifall belohnt diese Sonderleistung. Phönix schießt jedoch nicht locker, immer wieder kommen die Flügel durch. Doch erst in der 30. Minute kann Eichsteller mit scharfem Schrägschuß ein schönes Tor erzielen. Nun legt Phönix zum Endspurt an. Doch acht Minuten vor Schluß kommt Siccard II glänzend an Lorenzer vorbei. Er flant ungenügend zu dem ungedeckten Link, der mit Ruhe und Ueberlegung zum vierten Treffer einlenkt. 1:4.

Freiburger FC. — FC. Mühlburg 2:2.

Herbstnebel, kalte Bitterung und ein wenig beschiedenes Spiel ließen die 1200 Zuschauer nicht warm werden. Wohl war der Freiburger FC. in der ersten Halbzeit stark tonangebend, konnte aber von seinen zahlreichen Chancen nur zwei verwerten: in der 4. Minute durch Grüneman und in der 42. Minute durch Peters, während den Gästen in der 9. Minute bei einem raschen Vorstoß durch Schmörter der erste Gegentreffer gelang. In der zweiten Halbzeit war Mühlburg überlegen, aber erst 12 Minuten vor Schluß fiel durch den Linksaußen Klotter der längst verdiente Ausgleich. Schüpe-Feuerbach leitete zufriedenstellend.

FC. Rheinfelden — FC. Rastatt 2:2.

Vor 1000 Zuschauern kam Rastatt mit viel Glück um eine Niederlage herum. In der ganzen ersten Halbzeit war Rheinfelden überlegen und kam schon in der 10. Minute durch den Linksaußen Winterhalter zum Führungstreffer. Gleich darauf verwandelte Passener einen Strafstoß zum 2:0. Nach der Pause kam Rastatt auf. In der 10. Minute erzielte Krell den 1. Treffer und 10 Minuten vor Schluß Keurohr den Ausgleich. Schiedsrichter Müller-Griesheim leitete den scharfen Kampf ganz ausgezeichnet.

Sp. Vg. Schramberg — FC. Freiburg 3:1.

Beide Parteien legten gleich von Anfang an mit einem Hölletempo los. Schon in der 2. Minute fiel durch Schrambergs Mittelstürmer Erzel II das Führungstor und nach weiteren drei Minuten war durch den Freiburger Kurtmann der Ausgleich wieder hergestellt. Klaus brachte aber die Gastgeber in der 30. Minute erneut in Führung, und als Schrambergs Rechtsaußen vier Minuten nach Wiederbeginn zum dritten Male erfolgreich war, war das Schicksal der Gäste besiegelt. Vor 800 Zuschauern leitete Neuwelter-Pforzheim gut.

FC. Billingen — VfB. Karlsruhe 3:1.

Der VfB. machte vor 600 Zuschauern verzweifelte Anstrengungen, durch einen Sieg seine Tabellenposition weiter zu verbessern, scheiterte aber an dem starken Siegeswillen der Billinger, die das Bestreben haben, sich vor dem Abstieg zu retten. Die Gastgeber waren denn auch bis weit in die zweite Halbzeit hinein überlegen und kamen zu einem verdienten Siege. Ein Durchbruch brachte die Karlsruher in der 6. Minute durch den Mittelstürmer Schwerdtle in Führung. Der Ausgleich fiel 5 Minuten später durch den Halbsinken Stern und der Halbrechte Winterhalter brachte Billingen in der 20. Minute erneut in Führung. Derselbe Stürmer stellte auch in der 21. Minute nach dem Wechsel durch einen dritten Treffer den Sieg sicher. VfB. drängte nunmehr mit großer Energie, aber die gute Billinger Hintermannschaft verstand es, den Vorprung zu halten. Knecht-Keutlingen leitete zufriedenstellend.

Tabellenliste bei der Gruppe Baden.

Spiele	Tore	Punkte	
Karlsruher KVB	13	44:10	20:6
Freiburger FC.	14	36:30	17:11
VfB. Rastatt	14	26:19	17:11
VfB. Karlsruhe	13	24:32	13:13
Sp. Vg. Schramberg	14	21:35	13:15
FC. Freiburg	13	32:31	12:14
FC. Mühlburg	13	15:23	12:14
Phönix Karlsruhe	13	32:25	11:15
FC. Rheinfelden	13	23:37	10:16
FC. Billingen	14	24:36	9:19

Kreisliga.

Kreis Mittelbaden:

Südstern — Bretten 2:1.
Söllingen — Beiertheim 1:1.
Durlach — Grözingen 0:0.

Kreis Nurg:

Frankonia Rastatt — Durmersheim 3:3.
Bietigheim — Oettingen 2:7.
Mörich — Daglanden 1:8 (Privatspiel).

Kreis Südbaden:

Achern — Offenburg 0:1.
Oberkirch — Sp. Vg. Baden-Baden verlegt.
Lahr — Rell 2:2.
VfB. Baden-Baden — Herbolzheim 5:0.

Kreis Oberbaden:

Sportfreunde — Rieders (10,30 Uhr) 3:0.
Wehre — Waldkirch (10,30 Uhr) 2:2.
Gutach — Emmendingen 0:5.
Wehr — Weil 3:1.

Kreis Schwarzwald:

Spalchingen — St. Georgen 3:1.
Lößburg — Trojungen 2:2.
VfB. Schwenningen — FC. Schwenningen 1:1.

Kreis Hegau:

Gottmadingen — Waldshut 6:1.
FC. Konstanz — Wollmatingen 12:0.
VfB. Tuttlingen — VfB. Konstanz 3:2.

Kreisliga Mittelbaden.

Wie alljährlich fand das große Treffen, KVB. — Phönix, auch in diesem Jahr in der Festlegung der Kreisligatermine Berücksichtigung. Nur drei Spiele wickelten sich ab. Durlach hatte gegen Grözingen ein Spiel nachzutragen, das 0:0 endete. Südstern, die Mannschaft der Unentschieden, landete endlich einen 2:1-Sieg gegen Bretten. Beiertheim war in Söllingen als Gast und nahm ein glückliches 1:1 Unentschieden mit nach Hause.

Durlach — Grözingen 0:0.

In der 1. Hälfte ausgeglichenes Spiel. Durlachs Sturm fiel immer wieder auf die Abwehrreihe der Grözinger Hintermannschaft rein und verdrängte sich dadurch manche gute Torlegenheit. In der 2. Hälfte war Durlach zumeist stark überlegen, konnte aber auch jetzt zu keinem Erfolge kommen.

Südstern — Bretten 2:1.

Ein wohlverdienter Sieg des Südstern, der auf Grund der häufigen Torancen höher hätte ausfallen müssen. Schon in der 1. Hälfte mußte Südstern klar in Führung gehen. Der Sturm vermochte aber keine der häufigen Torlegenheiten zu nutzen. Torlos ging es in die Pause. Unmittelbar nach Wiederbeginn erzielte der Halbsinken Südsterns den 1. Treffer. Bei starker Ueberlegenheit Südsterns glück Britten aus. Erst 15 Minuten vor Spielschluß konnte Südstern den Siegestreffer erzielen.

Konrad Lindner, der früher beim 1. FC. Nürnberg Läufer und Verteidiger spielte, ist zum USC. Nürnberg übergetreten.

Turner-Handball im X. Turnkreis.

Kreismeisterklasse.

Gruppe 1.

Der letztjährige Gruppenmeister Tg. Ostersheim, diesmal an letzter Stelle liegend, verbesserte seine Lage durch seinen Sieg über den Spitzenreiter, den Keutling Hohenheim, der in diesem Spiel seine erste Niederlage zu beklagen hatte. Tg. 46 Mannheim konnte sich gegen Tg. Heidelberg nicht ganz durchsetzen. Durch den knappen Sieg der letzteren sind beide Vereine nunmehr punktgleich.

Gruppe 2.

Kolbei Heidelberg lag bei Halbzeit mit 0:2 in Führung, konnte aber nicht verhindern, daß Rot in der zweiten Spielhälfte 6 Tore, davon 3 in den letzten 5 Minuten erzielte und damit seine Spielstärke erneut bewies. Tahn Rühlachs Formverbesserung hält weiter an, er besiegte Tahn Weinheim und setzt sich nun mit diesem punktgleich an die dritte Stelle.

Gruppe 3.

Die bei Turnerbund Durlach in den letzten Spielen zutage getretene Schwächeperiode ist noch nicht behoben. Er mußte sich Ettlingen, das anheimend seine alte Schlagkraft wieder gewonnen hat, beugen. Das als offen vorausgesagte Treffen Bruchsal — Brözingen konnte erstere überraschend hoch für sich entscheiden. Tg. Durlach siegte der Vorjahresgegner über Tg. Pforzheim, aber nicht überzeugend. Bei Halbzeit hatten die Pforzheimer noch die Oberhand.

Gruppe 4.

R.T.B. 46 mußte, um den Anschluß an die Mitte nicht zu verlieren, unbedingt über Gaggenau siegen. Der Wurf ist denn auch sicher geglückt. M.T.B. Karlsruhe konnte mit nur 9 Mann, davon 4 Ersatzleute in Offenburg, nicht viel ausrichten, trotz tapferer Gegenwehr mußte er vom Meisterschaftsanwärter 19 Tore einstecken, dem nur eins entgegengesetzt werden konnte.

Ergebnisse:

Tg. Ostersheim — Tg. Hohenheim 4:2 (1:0).
Tg. 46 Mannheim — Tg. Heidelberg 2:3 (2:1).
Tg. Rot — Kolbei Heidelberg 6:3 (0:2).
Tahn Rühlach — Tahn Weinheim 5:3 (1:1).
Tg. Ettlingen — Tgd. Durlach 4:2 (3:1).
Tg. Bruchsal — Tg. Brözingen 8:4 (5:1).
Tg. Durlach — Tgd. Pforzheim 5:3 (2:3).
Tahn Offenburg — M.T.B. Karlsruhe 19:1 (7:0).

Vom Berliner Spring-Turnier.

Der Freitag nachmittag war beim Berliner Spring-Turnier in erster Linie den Kindern gewidmet, die in verschiedenen Altersgruppen zeigen konnten, was sie schon gelernt haben. Zuerst sah man Neun- bis Zehnjährige, die schon recht couragiert über die Sprünge gingen, dann kamen 13- bis 16-jährige über acht etwas schwerere Hindernisse und den Beschluß machten die 17- bis 20-jährigen, für die eine Bahn von ganz ansehnlichen Hindernissen aufgebaut worden war. Am besten schnitten Felix und Ursula Witzner ab, die die reiferliche Veranlagung ihres Vaters geerbt haben. Unter den Schannummern riefen die Vortigierübungen der kleinen Sonja von Zeppelin und Gottfried Reich auf stürmischen Beifall hervor. Sonst gab es noch das Amazonen-Jagdbringen im Damen Sattel. Da die Damen heute meist im Herren-Sattel reiten, gab es Fehler bei Reiter und nur Fr. Weiß auf Sotras und die Prinzessin Friedrich Siegmund auf Badine bewältigten den Parcours glatt.

Eine der schwersten Prüfungen des Turniers brachte der Abend mit dem Großen Jagdbringen. Der Kurs ging über 13 Hindernisse und stellte hohe Anforderungen an die Teilnehmer. Von 36 Bewerbern waren denn auch nur sechs ohne Fehler geblieben. Das erste Stiegen ging über sieben Hindernisse, die nur von zwei Pferden fehlerfrei genommen wurden. Die Entscheidung lag nun zwischen Wotan unter Döln. Sahla und Sigrid (W. H. Schmidt), für die im letzten Stiegen der Grüne Wall auf 1,80 Meter und das Koppel auf 1,75 Meter erhöht wurden. Sigrid machte bei vier Hindernissen Fehler, dagegen nahm Wotan alle Hindernisse in leichter bestechender Manier. Döln Sahla kam damit auf Wotan zu seinem zweiten viel bejubelten Siege.

Fritz Enjel-Köln, der frühere deutsche Leichtgewichtsmeister der Berufsboxer, trat in Köln-Deutz nach langer Pause zum erstenmal wieder in den Ring. Er erzielte gegen Fritz Kappel (Herne) in der 4. Runde einen Sieg durch technischen K. o.

In der Tennisrangliste des Bezirks 9 (Hessen-Hessen-Kassau) führt bei den Herren Froitzheim (Wiesbaden) vor Golewich (Frankfurt), Lühner (Kassel) und Erwin (Frankfurt), während bei den Damen Frau Friedleben (Frankfurt) vor Fr. Horn (Wiesbaden) und Fr. Menges (Frankfurt) an erster Stelle liegt.

Tilben will im Frühjahr 1932 mit seiner Tennisstruppe eine erneute Reise nach Europa unternehmen, für die bereits ein Start in Prag feststeht.

Im Eishockey-Vändertamp England — Frankreich in London siegten die Engländer erneut mit 2:1 Treffern.

Spieler der Gauklassen.

Auffstiegsklasse:

Tgd. Beiertheim — Tgd. Durlach-Aue 10:2.

Nach 10 Minuten ausgeglichenes Spiel geht Beiertheim durch gut platzierten Strafstoß in Führung. Kurz darauf zeigt auch Aue, daß es einen ausgeglicheneren Straßhofschützen hat, der für den Ausgleich sorgt. Dann aber setzte sich die in allen Mannschaftsteilen bessere Spielweise der Pflamannschaft durch. Drei weitere Tore waren bis zur Hälfte die Ausbeute eines planvollen durchdachten Spieles. Die zweite Spielhälfte zeigte weiterhin die Ueberlegenheit des Tgd. Beiertheim, die ihren Ausdruck in 6 Toren fand. Den zweiten Goenerfolg brachte den Gästen wiederum ein gut geschossener Strafstoß. Schiedsrichter Huber-K.W. 46 leitete das Treffen gut. Beim Spiel der zweiten Mannschaften war ebenfalls die Pflamannschaft mit dem hohen Ergebnis von 8:0 erfolgreich. Einen sehr schwachen Punkt hatte hier die Gästemannschaft im Torwart.

Tg. Rippurr — Tg. Pfenheim 2:5.

Das ruhig verlaufene Spiel sah auch im Rückspiel die eifrigen Pfenheimer als Sieger. Von den zweiten Mannschaften blieb dagegen Rippurr knapp im Vorteil.

Ergebnisse:

Tgd. Beiertheim — Tgd. Durlach-Aue 10:2 (4:1).
Tg. Rippurr — Tg. Pfenheim 2:5 (1:3).

A-Klasse:

Tg. Rintheim — Tg. Lamssteinbach 8:5 (4:2).
Tgd. Mühlburg — Tg. Grünwinkel 1:3.
Tg. Grözingen — Tgd. Daglanden 2:2 (1:1).

U-Mannschaften:

Tg. Ettlingen 2 — Tgd. Durlach 2 3:4.
Tg. Durlach 2 — KVB. 46 2 4:3 (3:2).
Tgd. Beiertheim 2 — Tgd. Durlach-Aue 2 8:0 (3:0).
Rippurr 2 — Pfenheim 2 3:2 (3:1).
Grözingen 2 — Lamssteinbach 2 4:2.
Tgd. Mühlburg 2 — Tg. Grünwinkel 2 3:1.

Jugend:

Tg. Ettlingen — Tgd. Durlach 3:10.
Tg. Durlach — Ettlingenweier 2:8 (1:2).
KVB. 46 — Tgd. Teufelschneureut 11:0.

Verbandsoffene Schwimmwettkämpfe in Heilbronn.

Spannende Kämpfe.

Das Nationale Wettschwimmen des Schwimmerbundes Heilbronn 98, das von der gesamten süddeutschen Schwimmerklasse aus und 25 Vereinen hervorgehend besetzt war, brachte, wie bei der letzten Heilbronner Bahnrunde nicht anders zu erwarten war, durchweg hervorragende Zeiten. Das geschäftig zusammengestellte Programm, das in der Hauptsache aus Staffeln der ersten Klasse und aus Nachwuchskämpfern bestand, ermöglichte dadurch Leistungsergebnisse zwischen den Spitzenreitern und dem Nachwuchs, die nicht überall zu Gunsten der Erwachsenen ausfielen. Das ausverkaufte Haus wurde durchweg fege knapper Endkämpfe. Bei den Herren teilten sich Göppingen 04 und VfS. Münden in die wertvollsten Siege, bei den Damen war es ein ähnliches Duell zwischen Damen SV. München und Bayern Nürnberg, das durch seine vorzüglichen Nachwuchsschwimmerinnen den Mündener Damen die süddeutsche Führung streitig machen wird.

Die Ergebnisse:

Freistil-Kasse 1 mal 200 Meter, Klasse Ia: 1. VfS. München 7:34,8; 2. Göppingen 04 7:38,8.
Freistil-Kasse 4 mal 100 Meter, Klasse Ib: 1. Neptun Karlsruhe 4:28,9; 2. Karlsruhe 99 4:32,6.
Brust-Kasse 1 mal 200 Meter, Klasse Ib: 1. Göppingen 04 9:10,4; 2. Heilbronn 98 9:25,4.
Lagen-Kasse 100, 200, 1000 Meter, Klasse Ib: 1. Göppingen 04 5:25,2; 2. Ritar Heidelberg 5:31,8.
Damenfreistil-Kasse 1 mal 100 Meter, Klasse Ia: 1. DSB. Münden 4:08,6; 2. Bayern Nürnberg 4:11,2.
Damenlagentage 100, 200, 1000 Meter, Klasse Ia: 1. Bayern Nürnberg 6:27,5; 2. DSB. Münden 6:32,5.
Vereinsmehrkampf für Herren, Klasse Ia: 1. VfS. München Platzhaffer 3.
Herrenkunstspringen, Klasse Ia: 1. Richter-VfS. Münden 131,3 Punkte; 2. Post-Mannheim 122,2 Punkte.
Brustschwimmen 100 Meter, Klasse Ia: 1. Schwarz-Göppingen 1:16,6; 2. Buntsch-Neptun Karlsruhe 1:17,8. Klasse Ib: 1. Heintzmann-Heidelberg 1:21,8.
Herrenfreistil 100 Meter, Klasse Ia: 1. Rinderpacher VfS. Münden 1:03,2; 2. Joze-Göppingen 04 1:03,8. Klasse Ib: 1. Müller-Basserfreunde Heilbronn 1:05,5.
Rüden 100 Meter, Klasse Ib: 1. Schrag-Ludwigsburg 1:18,5.
Damenkunstspringen, Klasse Ia: 1. Jordan-Bayern Nürnberg 83,80; 2. Meier-Amateur Stuttgart 65,8 Punkte.
Damen-Jugend-Freistil 100 Meter, Klasse 1: 1. Herrmann-Kessum 1:20,6.

Gloria-Palast

Auf vielfachen Wunsch zeigen wir ab heute nur kurze Zeit nochmals die entzückende Tonfilm-Operette

Die 3 von der Tankstelle

mit den beliebtesten Künstlern
Willy Frisch
Lilian Harvey
Heinz Rühmann
Oscar Karlweis

„Liebling, mein Herz läßt dich grüßen...“
„Ein Freund' ein guter Freund“
„Hallo! Du süße Frau“

Der Film wird Sie aufs neue begeistern und hinführen!
Um Jedermann Gelegenheit zu geben, sich den Film anzusehen, haben wir die Eintrittspreise während der Laufzeit dieses Filmes **volkstümlich gestellt:**
60 Pfg. 80 Pfg. 1.- Mk.

„FOX“ die beste Tonwoche!
Buntes Beiprogramm!
Anfang 3 Uhr
Letzte Vorstellung 8.45 Uhr

KAMMER LICHTSPIELE

Kaiserliebchen

Ab heute bis Donnerstag
Der entzückende
TON- und SPRECH-FILM
Kaiserliebchen
mit
LIANE HAID
WALTER JANSSEN

Weibergeschichte des Kapitän Lash

Zur Beachtung unsere neuen
Eintrittspreise:
60 Pfg., 80 Pfg., 1.- M. 1.40 M.



UT
2.30 4.30 6.30 8.30
Der ganz große Erfolg!
Reserve hat Ruh
Beachten Sie das morgige Inserat des U.T., es enthält eine besondere Neuigkeit!

Briefhüllen liefert rasch und preiswert H. Zibersgarten (Bad. Presse).

I. Etage W. Lehmann

Ein großer Posten Frauenkragen sowie Fuchse enorm billig!

Pelzwaren nur **Zirkel 32** staunend billig!

Pelzmäntel auch für starke Damen!

Badisches Landesheater
Montag, den 16. Nov.
Vollstündige:
Novembervorstellung
Tiefeland
Musikdrama von H. Albert.
Dirigent: Schönbach.
Spielleitung: Pruscha.
Mitwirkende:
Fanz, Fiedler, G. Berger, Winter, Lubow, J. Gröninger, Polach, Meier, Böser, Derner, Strad.
Anfang 19.30 Uhr.
Ende gegen 22 Uhr.
Der 4. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigegeben.
Die 17. 11. Tempel über hundert. 18. 11. Die Waise. 20. 19. 11. Die Waise. 21. 11. Die Waise. 22. 11. Die Waise. 23. 11. Die Waise. 24. 11. Die Waise. 25. 11. Die Waise. 26. 11. Die Waise. 27. 11. Die Waise. 28. 11. Die Waise. 29. 11. Die Waise. 30. 11. Die Waise. 31. 11. Die Waise. 1. 12. Die Waise. 2. 12. Die Waise. 3. 12. Die Waise. 4. 12. Die Waise. 5. 12. Die Waise. 6. 12. Die Waise. 7. 12. Die Waise. 8. 12. Die Waise. 9. 12. Die Waise. 10. 12. Die Waise. 11. 12. Die Waise. 12. 12. Die Waise. 13. 12. Die Waise. 14. 12. Die Waise. 15. 12. Die Waise. 16. 12. Die Waise. 17. 12. Die Waise. 18. 12. Die Waise. 19. 12. Die Waise. 20. 12. Die Waise. 21. 12. Die Waise. 22. 12. Die Waise. 23. 12. Die Waise. 24. 12. Die Waise. 25. 12. Die Waise. 26. 12. Die Waise. 27. 12. Die Waise. 28. 12. Die Waise. 29. 12. Die Waise. 30. 12. Die Waise. 31. 12. Die Waise. 1. 1. Die Waise. 2. 1. Die Waise. 3. 1. Die Waise. 4. 1. Die Waise. 5. 1. Die Waise. 6. 1. Die Waise. 7. 1. Die Waise. 8. 1. Die Waise. 9. 1. Die Waise. 10. 1. Die Waise. 11. 1. Die Waise. 12. 1. Die Waise. 13. 1. Die Waise. 14. 1. Die Waise. 15. 1. Die Waise. 16. 1. Die Waise. 17. 1. Die Waise. 18. 1. Die Waise. 19. 1. Die Waise. 20. 1. Die Waise. 21. 1. Die Waise. 22. 1. Die Waise. 23. 1. Die Waise. 24. 1. Die Waise. 25. 1. Die Waise. 26. 1. Die Waise. 27. 1. Die Waise. 28. 1. Die Waise. 29. 1. Die Waise. 30. 1. Die Waise. 31. 1. Die Waise. 1. 2. Die Waise. 2. 2. Die Waise. 3. 2. Die Waise. 4. 2. Die Waise. 5. 2. Die Waise. 6. 2. Die Waise. 7. 2. Die Waise. 8. 2. Die Waise. 9. 2. Die Waise. 10. 2. Die Waise. 11. 2. Die Waise. 12. 2. Die Waise. 13. 2. Die Waise. 14. 2. Die Waise. 15. 2. Die Waise. 16. 2. Die Waise. 17. 2. Die Waise. 18. 2. Die Waise. 19. 2. Die Waise. 20. 2. Die Waise. 21. 2. Die Waise. 22. 2. Die Waise. 23. 2. Die Waise. 24. 2. Die Waise. 25. 2. Die Waise. 26. 2. Die Waise. 27. 2. Die Waise. 28. 2. Die Waise. 29. 2. Die Waise. 30. 2. Die Waise. 31. 2. Die Waise. 1. 3. Die Waise. 2. 3. Die Waise. 3. 3. Die Waise. 4. 3. Die Waise. 5. 3. Die Waise. 6. 3. Die Waise. 7. 3. Die Waise. 8. 3. Die Waise. 9. 3. Die Waise. 10. 3. Die Waise. 11. 3. Die Waise. 12. 3. Die Waise. 13. 3. Die Waise. 14. 3. Die Waise. 15. 3. Die Waise. 16. 3. Die Waise. 17. 3. Die Waise. 18. 3. Die Waise. 19. 3. Die Waise. 20. 3. Die Waise. 21. 3. Die Waise. 22. 3. Die Waise. 23. 3. Die Waise. 24. 3. Die Waise. 25. 3. Die Waise. 26. 3. Die Waise. 27. 3. Die Waise. 28. 3. Die Waise. 29. 3. Die Waise. 30. 3. Die Waise. 31. 3. Die Waise. 1. 4. Die Waise. 2. 4. Die Waise. 3. 4. Die Waise. 4. 4. Die Waise. 5. 4. Die Waise. 6. 4. Die Waise. 7. 4. Die Waise. 8. 4. Die Waise. 9. 4. Die Waise. 10. 4. Die Waise. 11. 4. Die Waise. 12. 4. Die Waise. 13. 4. Die Waise. 14. 4. Die Waise. 15. 4. Die Waise. 16. 4. Die Waise. 17. 4. Die Waise. 18. 4. Die Waise. 19. 4. Die Waise. 20. 4. Die Waise. 21. 4. Die Waise. 22. 4. Die Waise. 23. 4. Die Waise. 24. 4. Die Waise. 25. 4. Die Waise. 26. 4. Die Waise. 27. 4. Die Waise. 28. 4. Die Waise. 29. 4. Die Waise. 30. 4. Die Waise. 31. 4. Die Waise. 1. 5. Die Waise. 2. 5. Die Waise. 3. 5. Die Waise. 4. 5. Die Waise. 5. 5. Die Waise. 6. 5. Die Waise. 7. 5. Die Waise. 8. 5. Die Waise. 9. 5. Die Waise. 10. 5. Die Waise. 11. 5. Die Waise. 12. 5. Die Waise. 13. 5. Die Waise. 14. 5. Die Waise. 15. 5. Die Waise. 16. 5. Die Waise. 17. 5. Die Waise. 18. 5. Die Waise. 19. 5. Die Waise. 20. 5. Die Waise. 21. 5. Die Waise. 22. 5. Die Waise. 23. 5. Die Waise. 24. 5. Die Waise. 25. 5. Die Waise. 26. 5. Die Waise. 27. 5. Die Waise. 28. 5. Die Waise. 29. 5. Die Waise. 30. 5. Die Waise. 31. 5. Die Waise. 1. 6. Die Waise. 2. 6. Die Waise. 3. 6. Die Waise. 4. 6. Die Waise. 5. 6. Die Waise. 6. 6. Die Waise. 7. 6. Die Waise. 8. 6. Die Waise. 9. 6. Die Waise. 10. 6. Die Waise. 11. 6. Die Waise. 12. 6. Die Waise. 13. 6. Die Waise. 14. 6. Die Waise. 15. 6. Die Waise. 16. 6. Die Waise. 17. 6. Die Waise. 18. 6. Die Waise. 19. 6. Die Waise. 20. 6. Die Waise. 21. 6. Die Waise. 22. 6. Die Waise. 23. 6. Die Waise. 24. 6. Die Waise. 25. 6. Die Waise. 26. 6. Die Waise. 27. 6. Die Waise. 28. 6. Die Waise. 29. 6. Die Waise. 30. 6. Die Waise. 31. 6. Die Waise. 1. 7. Die Waise. 2. 7. Die Waise. 3. 7. Die Waise. 4. 7. Die Waise. 5. 7. Die Waise. 6. 7. Die Waise. 7. 7. Die Waise. 8. 7. Die Waise. 9. 7. Die Waise. 10. 7. Die Waise. 11. 7. Die Waise. 12. 7. Die Waise. 13. 7. Die Waise. 14. 7. Die Waise. 15. 7. Die Waise. 16. 7. Die Waise. 17. 7. Die Waise. 18. 7. Die Waise. 19. 7. Die Waise. 20. 7. Die Waise. 21. 7. Die Waise. 22. 7. Die Waise. 23. 7. Die Waise. 24. 7. Die Waise. 25. 7. Die Waise. 26. 7. Die Waise. 27. 7. Die Waise. 28. 7. Die Waise. 29. 7. Die Waise. 30. 7. Die Waise. 31. 7. Die Waise. 1. 8. Die Waise. 2. 8. Die Waise. 3. 8. Die Waise. 4. 8. Die Waise. 5. 8. Die Waise. 6. 8. Die Waise. 7. 8. Die Waise. 8. 8. Die Waise. 9. 8. Die Waise. 10. 8. Die Waise. 11. 8. Die Waise. 12. 8. Die Waise. 13. 8. Die Waise. 14. 8. Die Waise. 15. 8. Die Waise. 16. 8. Die Waise. 17. 8. Die Waise. 18. 8. Die Waise. 19. 8. Die Waise. 20. 8. Die Waise. 21. 8. Die Waise. 22. 8. Die Waise. 23. 8. Die Waise. 24. 8. Die Waise. 25. 8. Die Waise. 26. 8. Die Waise. 27. 8. Die Waise. 28. 8. Die Waise. 29. 8. Die Waise. 30. 8. Die Waise. 31. 8. Die Waise. 1. 9. Die Waise. 2. 9. Die Waise. 3. 9. Die Waise. 4. 9. Die Waise. 5. 9. Die Waise. 6. 9. Die Waise. 7. 9. Die Waise. 8. 9. Die Waise. 9. 9. Die Waise. 10. 9. Die Waise. 11. 9. Die Waise. 12. 9. Die Waise. 13. 9. Die Waise. 14. 9. Die Waise. 15. 9. Die Waise. 16. 9. Die Waise. 17. 9. Die Waise. 18. 9. Die Waise. 19. 9. Die Waise. 20. 9. Die Waise. 21. 9. Die Waise. 22. 9. Die Waise. 23. 9. Die Waise. 24. 9. Die Waise. 25. 9. Die Waise. 26. 9. Die Waise. 27. 9. Die Waise. 28. 9. Die Waise. 29. 9. Die Waise. 30. 9. Die Waise. 31. 9. Die Waise. 1. 10. Die Waise. 2. 10. Die Waise. 3. 10. Die Waise. 4. 10. Die Waise. 5. 10. Die Waise. 6. 10. Die Waise. 7. 10. Die Waise. 8. 10. Die Waise. 9. 10. Die Waise. 10. 10. Die Waise. 11. 10. Die Waise. 12. 10. Die Waise. 13. 10. Die Waise. 14. 10. Die Waise. 15. 10. Die Waise. 16. 10. Die Waise. 17. 10. Die Waise. 18. 10. Die Waise. 19. 10. Die Waise. 20. 10. Die Waise. 21. 10. Die Waise. 22. 10. Die Waise. 23. 10. Die Waise. 24. 10. Die Waise. 25. 10. Die Waise. 26. 10. Die Waise. 27. 10. Die Waise. 28. 10. Die Waise. 29. 10. Die Waise. 30. 10. Die Waise. 31. 10. Die Waise. 1. 11. Die Waise. 2. 11. Die Waise. 3. 11. Die Waise. 4. 11. Die Waise. 5. 11. Die Waise. 6. 11. Die Waise. 7. 11. Die Waise. 8. 11. Die Waise. 9. 11. Die Waise. 10. 11. Die Waise. 11. 11. Die Waise. 12. 11. Die Waise. 13. 11. Die Waise. 14. 11. Die Waise. 15. 11. Die Waise. 16. 11. Die Waise. 17. 11. Die Waise. 18. 11. Die Waise. 19. 11. Die Waise. 20. 11. Die Waise. 21. 11. Die Waise. 22. 11. Die Waise. 23. 11. Die Waise. 24. 11. Die Waise. 25. 11. Die Waise. 26. 11. Die Waise. 27. 11. Die Waise. 28. 11. Die Waise. 29. 11. Die Waise. 30. 11. Die Waise. 31. 11. Die Waise. 1. 12. Die Waise. 2. 12. Die Waise. 3. 12. Die Waise. 4. 12. Die Waise. 5. 12. Die Waise. 6. 12. Die Waise. 7. 12. Die Waise. 8. 12. Die Waise. 9. 12. Die Waise. 10. 12. Die Waise. 11. 12. Die Waise. 12. 12. Die Waise. 13. 12. Die Waise. 14. 12. Die Waise. 15. 12. Die Waise. 16. 12. Die Waise. 17. 12. Die Waise. 18. 12. Die Waise. 19. 12. Die Waise. 20. 12. Die Waise. 21. 12. Die Waise. 22. 12. Die Waise. 23. 12. Die Waise. 24. 12. Die Waise. 25. 12. Die Waise. 26. 12. Die Waise. 27. 12. Die Waise. 28. 12. Die Waise. 29. 12. Die Waise. 30. 12. Die Waise. 31. 12. Die Waise. 1. 13. Die Waise. 2. 13. Die Waise. 3. 13. Die Waise. 4. 13. Die Waise. 5. 13. Die Waise. 6. 13. Die Waise. 7. 13. Die Waise. 8. 13. Die Waise. 9. 13. Die Waise. 10. 13. Die Waise. 11. 13. Die Waise. 12. 13. Die Waise. 13. 13. Die Waise. 14. 13. Die Waise. 15. 13. Die Waise. 16. 13. Die Waise. 17. 13. Die Waise. 18. 13. Die Waise. 19. 13. Die Waise. 20. 13. Die Waise. 21. 13. Die Waise. 22. 13. Die Waise. 23. 13. Die Waise. 24. 13. Die Waise. 25. 13. Die Waise. 26. 13. Die Waise. 27. 13. Die Waise. 28. 13. Die Waise. 29. 13. Die Waise. 30. 13. Die Waise. 31. 13. Die Waise. 1. 14. Die Waise. 2. 14. Die Waise. 3. 14. Die Waise. 4. 14. Die Waise. 5. 14. Die Waise. 6. 14. Die Waise. 7. 14. Die Waise. 8. 14. Die Waise. 9. 14. Die Waise. 10. 14. Die Waise. 11. 14. Die Waise. 12. 14. Die Waise. 13. 14. Die Waise. 14. 14. Die Waise. 15. 14. Die Waise. 16. 14. Die Waise. 17. 14. Die Waise. 18. 14. Die Waise. 19. 14. Die Waise. 20. 14. Die Waise. 21. 14. Die Waise. 22. 14. Die Waise. 23. 14. Die Waise. 24. 14. Die Waise. 25. 14. Die Waise. 26. 14. Die Waise. 27. 14. Die Waise. 28. 14. Die Waise. 29. 14. Die Waise. 30. 14. Die Waise. 31. 14. Die Waise. 1. 15. Die Waise. 2. 15. Die Waise. 3. 15. Die Waise. 4. 15. Die Waise. 5. 15. Die Waise. 6. 15. Die Waise. 7. 15. Die Waise. 8. 15. Die Waise. 9. 15. Die Waise. 10. 15. Die Waise. 11. 15. Die Waise. 12. 15. Die Waise. 13. 15. Die Waise. 14. 15. Die Waise. 15. 15. Die Waise. 16. 15. Die Waise. 17. 15. Die Waise. 18. 15. Die Waise. 19. 15. Die Waise. 20. 15. Die Waise. 21. 15. Die Waise. 22. 15. Die Waise. 23. 15. Die Waise. 24. 15. Die Waise. 25. 15. Die Waise. 26. 15. Die Waise. 27. 15. Die Waise. 28. 15. Die Waise. 29. 15. Die Waise. 30. 15. Die Waise. 31. 15. Die Waise. 1. 16. Die Waise. 2. 16. Die Waise. 3. 16. Die Waise. 4. 16. Die Waise. 5. 16. Die Waise. 6. 16. Die Waise. 7. 16. Die Waise. 8. 16. Die Waise. 9. 16. Die Waise. 10. 16. Die Waise. 11. 16. Die Waise. 12. 16. Die Waise. 13. 16. Die Waise. 14. 16. Die Waise. 15. 16. Die Waise. 16. 16. Die Waise. 17. 16. Die Waise. 18. 16. Die Waise. 19. 16. Die Waise. 20. 16. Die Waise. 21. 16. Die Waise. 22. 16. Die Waise. 23. 16. Die Waise. 24. 16. Die Waise. 25. 16. Die Waise. 26. 16. Die Waise. 27. 16. Die Waise. 28. 16. Die Waise. 29. 16. Die Waise. 30. 16. Die Waise. 31. 16. Die Waise. 1. 17. Die Waise. 2. 17. Die Waise. 3. 17. Die Waise. 4. 17. Die Waise. 5. 17. Die Waise. 6. 17. Die Waise. 7. 17. Die Waise. 8. 17. Die Waise. 9. 17. Die Waise. 10. 17. Die Waise. 11. 17. Die Waise. 12. 17. Die Waise. 13. 17. Die Waise. 14. 17. Die Waise. 15. 17. Die Waise. 16. 17. Die Waise. 17. 17. Die Waise. 18. 17. Die Waise. 19. 17. Die Waise. 20. 17. Die Waise. 21. 17. Die Waise. 22. 17. Die Waise. 23. 17. Die Waise. 24. 17. Die Waise. 25. 17. Die Waise. 26. 17. Die Waise. 27. 17. Die Waise. 28. 17. Die Waise. 29. 17. Die Waise. 30. 17. Die Waise. 31. 17. Die Waise. 1. 18. Die Waise. 2. 18. Die Waise. 3. 18. Die Waise. 4. 18. Die Waise. 5. 18. Die Waise. 6. 18. Die Waise. 7. 18. Die Waise. 8. 18. Die Waise. 9. 18. Die Waise. 10. 18. Die Waise. 11. 18. Die Waise. 12. 18. Die Waise. 13. 18. Die Waise. 14. 18. Die Waise. 15. 18. Die Waise. 16. 18. Die Waise. 17. 18. Die Waise. 18. 18. Die Waise. 19. 18. Die Waise. 20. 18. Die Waise. 21. 18. Die Waise. 22. 18. Die Waise. 23. 18. Die Waise. 24. 18. Die Waise. 25. 18. Die Waise. 26. 18. Die Waise. 27. 18. Die Waise. 28. 18. Die Waise. 29. 18. Die Waise. 30. 18. Die Waise. 31. 18. Die Waise. 1. 19. Die Waise. 2. 19. Die Waise. 3. 19. Die Waise. 4. 19. Die Waise. 5. 19. Die Waise. 6. 19. Die Waise. 7. 19. Die Waise. 8. 19. Die Waise. 9. 19. Die Waise. 10. 19. Die Waise. 11. 19. Die Waise. 12. 19. Die Waise. 13. 19. Die Waise. 14. 19. Die Waise. 15. 19. Die Waise. 16. 19. Die Waise. 17. 19. Die Waise. 18. 19. Die Waise. 19. 19. Die Waise. 20. 19. Die Waise. 21. 19. Die Waise. 22. 19. Die Waise. 23. 19. Die Waise. 24. 19. Die Waise. 25. 19. Die Waise. 26. 19. Die Waise. 27. 19. Die Waise. 28. 19. Die Waise. 29. 19. Die Waise. 30. 19. Die Waise. 31. 19. Die Waise. 1. 20. Die Waise. 2. 20. Die Waise. 3. 20. Die Waise. 4. 20. Die Waise. 5. 20. Die Waise. 6. 20. Die Waise. 7. 20. Die Waise. 8. 20. Die Waise. 9. 20. Die Waise. 10. 20. Die Waise. 11. 20. Die Waise. 12. 20. Die Waise. 13. 20. Die Waise. 14. 20. Die Waise. 15. 20. Die Waise. 16. 20. Die Waise. 17. 20. Die Waise. 18. 20. Die Waise. 19. 20. Die Waise. 20. 20. Die Waise. 21. 20. Die Waise. 22. 20. Die Waise. 23. 20. Die Waise. 24. 20. Die Waise. 25. 20. Die Waise. 26. 20. Die Waise. 27. 20. Die Waise. 28. 20. Die Waise. 29. 20. Die Waise. 30. 20. Die Waise. 31. 20. Die Waise. 1. 21. Die Waise. 2. 21. Die Waise. 3. 21. Die Waise. 4. 21. Die Waise. 5. 21. Die Waise. 6. 21. Die Waise. 7. 21. Die Waise. 8. 21. Die Waise. 9. 21. Die Waise. 10. 21. Die Waise. 11. 21. Die Waise. 12. 21. Die Waise. 13. 21. Die Waise. 14. 21. Die Waise. 15. 21. Die Waise. 16. 21. Die Waise. 17. 21. Die Waise. 18. 21. Die Waise. 19. 21. Die Waise. 20. 21. Die Waise. 21. 21. Die Waise. 22. 21. Die Waise. 23. 21. Die Waise. 24. 21. Die Waise. 25. 21. Die Waise. 26. 21. Die Waise. 27. 21. Die Waise. 28. 21. Die Waise. 29. 21. Die Waise. 30. 21. Die Waise. 31. 21. Die Waise. 1. 22. Die Waise. 2. 22. Die Waise. 3. 22. Die Waise. 4. 22. Die Waise. 5. 22. Die Waise. 6. 22. Die Waise. 7. 22. Die Waise. 8. 22. Die Waise. 9. 22. Die Waise. 10. 22. Die Waise. 11. 22. Die Waise. 12. 22. Die Waise. 13. 22. Die Waise. 14. 22. Die Waise. 15. 22. Die Waise. 16. 22. Die Waise. 17. 22. Die Waise. 18. 22. Die Waise. 19. 22. Die Waise. 20. 22. Die Waise. 21. 22. Die Waise. 22. 22. Die Waise. 23. 22. Die Waise. 24. 22. Die Waise. 25. 22. Die Waise. 26. 22. Die Waise. 27. 22. Die Waise. 28. 22. Die Waise. 29. 22. Die Waise. 30. 22. Die Waise. 31. 22. Die Waise. 1. 23. Die Waise. 2. 23. Die Waise. 3. 23. Die Waise. 4. 23. Die Waise. 5. 23. Die Waise. 6. 23. Die Waise. 7. 23. Die Waise. 8. 23. Die Waise. 9. 23. Die Waise. 10. 23. Die Waise. 11. 23. Die Waise. 12. 23. Die Waise. 13. 23. Die Waise. 14. 23. Die Waise. 15. 23. Die Waise. 16. 23. Die Waise. 17. 23. Die Waise. 18. 23. Die Waise. 19. 23. Die Waise. 20. 23. Die Waise. 21. 23. Die Waise. 22. 23. Die Waise. 23. 23. Die Waise. 24. 23. Die Waise. 25. 23. Die Waise. 26. 23. Die Waise. 27. 23. Die Waise. 28. 23. Die Waise. 29. 23. Die Waise. 30. 23. Die Waise. 31. 23. Die Waise. 1. 24. Die Waise. 2. 24. Die Waise. 3. 24. Die Waise. 4. 24. Die Waise. 5. 24. Die Waise. 6. 24. Die Waise. 7. 24. Die Waise. 8. 24. Die Waise. 9. 24. Die Waise. 10. 24. Die Waise. 11. 24. Die Waise. 12. 24. Die Waise. 13. 24. Die Waise. 14. 24. Die Waise. 15. 24. Die Waise. 16. 24. Die Waise. 17. 24. Die Waise. 18. 24. Die Waise. 19. 24. Die Waise. 20. 24. Die Waise. 21. 24. Die Waise. 22. 24. Die Waise. 23. 24. Die Waise. 24. 24. Die Waise. 25. 24. Die Waise. 26. 24. Die Waise. 27. 24. Die Waise. 28. 24. Die Waise. 29. 24. Die Waise. 30. 24. Die Waise. 31. 24. Die Waise. 1. 25. Die Waise. 2. 25. Die Waise. 3. 25. Die Waise. 4. 25. Die Waise. 5. 25. Die Waise. 6. 25. Die Waise. 7. 25. Die Waise. 8. 25. Die Waise. 9. 25. Die Waise. 10. 25. Die Waise. 11. 25. Die Waise. 12. 25. Die Waise. 13. 25. Die Waise. 14. 25. Die Waise. 15. 25. Die Waise. 16. 25. Die Waise. 17. 25. Die Waise. 18. 25. Die Waise. 19. 25. Die Waise. 20. 25. Die Waise. 21. 25. Die Waise. 22. 25. Die Waise. 23. 25. Die Waise. 24. 25. Die Waise. 25. 25. Die Waise. 26. 25. Die Waise. 27. 25. Die Waise. 28. 25. Die Waise. 29. 25. Die Waise. 30. 25. Die Waise. 31. 25. Die Waise. 1. 26. Die Waise. 2. 26. Die Waise. 3. 26. Die Waise. 4. 26. Die Waise. 5. 26. Die Waise. 6. 26. Die Waise. 7. 26. Die Waise. 8. 26. Die Waise. 9. 26. Die Waise. 10. 26. Die Waise. 11. 26. Die Waise. 12. 26. Die Waise. 13. 26. Die Waise. 14. 26. Die Waise. 15. 26. Die Waise. 16. 26. Die Waise. 17. 26. Die Waise. 18. 26. Die Waise. 19. 26. Die Waise. 20. 26. Die Waise. 21. 26. Die Waise. 22. 26. Die Waise. 23. 26. Die Waise. 24. 26. Die Waise. 25. 26. Die Waise. 26. 26. Die Waise. 27. 26. Die Waise. 28. 26. Die Waise. 29. 26. Die Waise. 30. 26. Die Waise. 31. 26. Die Waise. 1. 27. Die Waise. 2. 27. Die Waise. 3. 27. Die Waise. 4. 27. Die Waise. 5. 27. Die Waise. 6. 27. Die Waise. 7. 27. Die Waise. 8. 27. Die Waise. 9. 27. Die Waise. 10. 27. Die Waise. 11. 27. Die Waise. 12. 27. Die Waise. 13. 27. Die Waise. 14. 27. Die Waise. 15. 27. Die Waise. 16. 27. Die Waise. 17. 27. Die Waise. 18. 27. Die Waise. 19. 27. Die Waise. 20. 27. Die Waise. 21. 27. Die Waise. 22. 27. Die Waise. 23. 27. Die Waise. 24. 27. Die Waise. 25. 27. Die Waise. 26. 27. Die Waise. 27. 27. Die Waise. 28. 27. Die Waise. 29. 27. Die Waise. 30. 27. Die Waise. 31. 27. Die Waise. 1. 28. Die Waise. 2. 28. Die Waise. 3. 28. Die Waise. 4. 28. Die Waise. 5. 28. Die Waise. 6. 28. Die Waise. 7. 28. Die Waise. 8. 28. Die Waise. 9. 28. Die Waise. 10. 28. Die Waise. 11. 28. Die Waise. 12. 28. Die Waise. 13. 28. Die Waise. 14. 28. Die Waise. 15. 28. Die Waise. 16. 28. Die Waise. 17. 28. Die Waise. 18. 28. Die Waise. 19. 28. Die Waise. 20. 28. Die Waise. 21. 28. Die Waise. 22. 28. Die Waise. 23. 28. Die Waise. 24. 28. Die Waise. 25. 28. Die Waise. 26. 28. Die Waise. 27. 28. Die Waise. 28. 28. Die Waise. 29. 28. Die Waise. 30. 28. Die Waise. 31. 28. Die Waise. 1. 29. Die Waise. 2. 29. Die Waise. 3. 29. Die Waise. 4. 29. Die Waise. 5. 29. Die Waise. 6. 29. Die Waise. 7. 29. Die Waise. 8. 29. Die Waise. 9. 29. Die Waise. 10. 29. Die Waise. 11. 29. Die Waise. 12. 29. Die Waise. 13. 29. Die Waise. 14. 29. Die Waise. 15. 29. Die Waise. 16. 29. Die Waise. 17. 29. Die Waise. 18. 29. Die Waise. 19. 29. Die Waise. 20. 29. Die Waise. 21. 29. Die Waise. 22. 29. Die Waise. 23. 29. Die Waise. 24. 29. Die Waise. 25. 29. Die Waise. 26. 29. Die Waise. 27. 29. Die Waise. 28. 29. Die Waise. 29. 29. Die Waise. 30. 29. Die Waise. 31. 29. Die Waise. 1. 30. Die Waise. 2. 30. Die Waise. 3. 30. Die Waise. 4. 30. Die Waise. 5. 30. Die Waise. 6. 30. Die Waise. 7. 30. Die Waise. 8. 30. Die Waise. 9. 30. Die Waise. 10. 30. Die Waise. 11. 30. Die Waise. 12. 30. Die Waise. 13. 30. Die Waise. 14. 30. Die Waise. 15. 30. Die Waise. 16. 30. Die Waise. 17. 30. Die Waise. 18. 3